

find. Aber Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwinden werden. Sie werden immer überwinden, wenn jeder bekennt, daß er nicht nur ein Recht, sondern auch Pflichten hat.
Es fenne mich ganz besonders, in einem Kreise die Kinder aus der Arbeit zu lösen. Damit ist für die Beschäftigten vorausgesetzt. Der Kampf um ein Großdeutschland, der im großen politischen Leben nicht zur Wirklichkeit werden kann, bei euch ist er tot geworden. Hoffen wir, daß diesem Einseitigen ein Großdeutschland das große deutsche Reich werden möge, damit der Satz: Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen, zur Wirklichkeit wird.
Die Verfassung ist ein Rahmen, den wir mit republikanischen Gedanken und Willen ausfüllen. Ihr sollt die geistliche und geistliche Republik erleben. Das Ziel unserer Arbeit ist die Republik, erfüllt von dem Geiste der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!

Was Winter-Wien, der Präsident der Kinderrepublik Seemann, dankte dem Genossen Seering für die warmen Worte, die er für ein Großdeutschland gesprochen hat.
Ein Kinderchor sprach einige Sätze aus der Verfassung. Die hellen Kinderstimmen vereinigen sich zu einem festen Glaubensbekenntnis, da sie die Worte sprechen: Das deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsmacht geht von Volke aus.

Letzen mögen diese Worte von einer so heiligen Ueberzeugung getragen sein wie hier. Und wenn sie zum Schluß die Worte sagen: Wir wollen treu zu der Verfassung stehen, und diese Worte aufgenommen wurden von allen 200 Kindern, so haben sie eine Geltung, die mehr ist, als das geführte Wort. Diese Worte kommen aus gläubigen Kinderzügen. Diese Worte werden Erfüllung sein.

Nationale Presse für Justiz.

Es gibt nur eine Zeitung in Deutschland, die offen Partei nimmt für die amerikanischen Justizmaßnahmen, für die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti. Diese Zeitung, die blutdürstend nach dem Justizmord schreit, ist die „Deutsche Zeitung“. Es zögert nicht die Gefühlsregungen der ersten Schwarzweißer mit jener amerikanischen Kultur, die sieben Jahre lang noch Menschen mit hundertfacher Todesstrafe folterte. Es ist der Geist brutaler Klassenhass, der aus diesen Anschuldigungen spricht. Der politische Gegner ist rechts, weil er anders denkt. Er ist vogelfrei, nur gut dazu, totgeschwiegen zu werden.

Wir wollen nicht selbstgerecht sein, wir wollen nicht ohne weiteres logen, der Fall Sacco und Vanzetti wäre in Deutschland unmöglich! Die Reihe der Justizmorde in Deutschland ist die später, als die Opfer tot waren, durch Richterhand aufgeführt worden sind, ist erschreckend groß. Aber davon abgesehen, hat nicht der Fall Haas in Magdeburg gezeigt, daß die Gemalt, die den Organen der Justiz gegeben ist, zu furchtbarer Folter für Unschuldige werden kann? Wer mag den Schanden bis ans Ende zu führen, was aus Haas geworden wäre, wenn nicht Genosse Göring sich um alle Kraft und mit der Autorität seines Amtes die Unschuldigen gegen einen verdammten Richter angenommen hätte?

Die Schwester von Vanzetti

wird sich am Sonnabend in Eberburg nach Remort einschiffen, wo sie drei Tage vor Ablauf des Verurteilten aufständischen Straußens aufstehen wird.

Vorauszahlungen an die Beamten.

Auf Verlangen der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages sind nunmehr im Reichsfinanzministerium unter Ausschüttung der vorhandenen Mittel für die verheirateten Beamten der Gruppen bis IV ohne Antrag, für die Gruppen darüber auf Antrag 50 Mark und 10 Mark für jedes Kind gezahlt worden. Das Finanzministerium hat den anderen Ministerien anheimgestellt, im Rahmen der vorhandenen Mittel ebenfalls zu verschicken. Wie wir schon, ist die Ministerpräsidentenkonferenz für die Beamten auch in den übrigen Ministerien im Sinne der Vorstöße der SPD-Fraktion bereits geregelt.

Bayrischer Bürokratismus.

Es geht nichts über bayerischen Bürokratismus! Er verweigert der Witwe des ermordeten bayerischen Ministerpräsidenten Eisner die Rente. Ammonius dem Frau Eisner von Geld reden, das ist nichts braungrünes Brauch.

Als im Frühjahr 1919 nach dem Zusammenbruch der bayerischen Kaiserrepublik Eugen Levine standrechtlich erschossen wurde, wurde am andern Tage seiner Witwe eine Rente von 2000 Mark für die Hinrichtung präsentiert. Die Rechnung wurde bezahlt.

Carl Garis, der den Augen der Mörder von der Einmordung zum Opfer fiel, hatte kurz vor seiner Ermordung eine Klage gegen den „Miesbacher Anzeiger“ angehängt. Der „Miesbacher Anzeiger“ hatte offen ausgerufen, den roten Hund niederzuschlagen. Auch von Abschluß des Prozesses wurde Garis einvernehmlich der Aufforderung des „Miesbacher Anzeigers“ erwidert. Seine Witwe oder erhielt eine Rechnung über die bisher aufgelassenen Prozentsätze. Diese Rechnung wurde nicht bezahlt. Wie gesagt, Frau Eisner hat noch Glück.

Ein gutes Geschäft.

Oder ein ungeheuerliches Skandal.

In Südbad stand der Postigen, Gemeindevorsteher a. D. Standsbeamte und Rechtsbeistand Teilmeyer aus Weinsingen unter der Anklage der Misswirtschaft über den Schaden der Schiffschiffahrt. An seiner Eigenschaft als Postigen hatte Teilmeyer bei der Auszahlung der Renten an die Rentempfänger alle Pfennigbeträge aber die volle Mark einbehalten. Es wurde festgestellt, daß Teilmeyer jahrelang so gehandelt habe.

Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er ausübte, er habe die Rentempfänger erziehen wollen, im übrigen habe er die Rebesträge der Postkasse zugewandt.

Seine Anklage wurde vom Oberstaatsanwalt in Weinsingen bestätigt. So manning gab das Gutachten ab, Teilmeyer sei zur Einbeziehung der Rebesträge berechtigt gewesen, die Einbeziehung sei keine strafbare Handlung! Das Schöffengericht sprach aus diesem Gutachten Teilmeyer frei.

Das Urteil ist ein Festwurf, es ist festzustellen, daß es verdient werden muß. Eine andere Frage ob er, wie sich der Reichspostminister zu dem fonderbaren Doppelpostbrief Vorbringen stellen will. Dieser Mann hat es für ordnungsgemäß erklärt, daß die Reichspost sich an den Jungverheirateten alter, neidischer und

unbeholtener Rentempfänger bereichert, daß die Postkasse die Heberkasse, die der Reichspost Teilmeyer gleichmäßig den armen Leuten von ihrer fälschlichen Unterstützung abgezogen hat, eingestrichelt hat.

Wir wissen, namentlich seit der letzten Vorberührung, daß die Reichspost ein sehr einnehmendes Wesen hat. Daß sie sich aber auf Kosten der Rentempfänger bereichert, will, daß sie entgegen den Reichsgesetzen die Renten kürzt, das geht zu weit. Wir fordern, daß der Reichspostminister sich zu diesem unerhörten Fall äußert.

Gotthein 70 Jahre alt.



Dr. Georg Gotthein,

der frühere Reichsfinanzminister feiert am 15. August seinen 70. Geburtstag. Er war von 1893 bis 1924 parlamentarisch tätig und hat sich besonders in der Vorberührung immer als aufrechter Demokrat bewährt.

Stahlhelm und Schwarzweißrot.

Die Allheilske des Streikbruchs.

Folgendes bezeichnende Arbeitsangebot liegt uns im Original vor:

Verdener Möbelfabrik Wilhelm Wähler, Inh.: Erhard Schmidt, Spezialfabrik für eigene Spezialmöbel.

Verden-Aller, den 4. 8. 27.

Herrn
Ich gelange in den Besitz Ihrer Bewerbung und bin bereit, Sie als Tischler resp. Möbelfabrikanten einzustellen. Der Lohn für Sie würde pro Stunde ca. 75 Hst. betragen. Der Eintritt müßte am 12. Aug. erfolgen. Späteren möchte ich noch, daß meine Leute (weil wegen Feiertagsdifferenzen) in den Streik getreten sind, ich habe mich daher entschlossen, nur Stahlhelmer einzustellen. Mögl. Zimmer sind hier genügend zu haben. Falls Sie geneigt sind die Stellung anzunehmen, wollen Sie mir umgehend Nachricht geben und zwar auch mit welchem Zuge Sie kommen. Vor dem Bahnhof wird mein Auto halten mit einer Schwarzweißrotten Fahne. Sie wollen sich denn an meinen Chauffeur wenden, damit dieser Sie zum Betriebe fährt.
Mit deutschem Gruß,
G. Schmidt.

Herr Erhard Schmidt hat seine Zeit begriffen, wenn er den „Stahlhelm“ als Streikbruchs-Merkmal betrachtet und die schwarzweißrote Fahne als Streikbruchs-Banner. Eine post zum andern.

Der Reudellische Schulgesetz-Entwurf.

Sogar der Mervollt ist im ab.

Breite, 12. Aug. (Sig. Draht). Die Bundesleitung des Bremer Ausschusses hat einen Kuratrat einlassen, in dem zur Klärung gegen den Reudellischen Schulgesetz-Entwurf aufgeführt wird. In dem Kuratrat heißt es u. a., daß der jetzige Schulgesetz-Entwurf eine Gefahr für die Oberstufe des Staates und eine dauernde Quelle der Uneinigkeit unteres Volkes sei. Aus diesem Grunde müßte er abgelehnt werden.

Der verschwundene polnische General.



General Zagorski,

der seit dem vorjährigen Ruß in Haft gehaltenen rechtsradikalen Generals des Ministerpräsidenten Markgraf Mühlbach, ist spurlos verschwunden. Die Berliner Militärbehörden behaupten fälschlich, daß der General auf Befehl der Regierung festgesetzt wurde.

Es scheint aber festzuhalten, daß General Zagorski von drei bis vier untergeordneten Offizieren am vergangenen Sonntag auf Grund eines gefälschten Befehls herausgeholt wurde. Als der Kommandant des Gefängnisses am Sonntag das Warschauer Kriegsministerium von der erfolglosen Auslieferung des Generals verständigte, entfiel in Warschau große Aufregung, da hier von einem derartigen Befehl nichts bekannt war. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab keinerlei Befehlsnachweise. Der Gefängnis-Kommandant wurde verhaftet. Wie es heißt, soll Zagorski seine Flucht seit längerem vorbereitet haben. Da in der letzten Zeit auf Grund der Heugenerausgaben die gegen ihn erhobenen Anklagen wegen zahlreicher Mißbräuche, die er gegen die Flucht des Flugzeuges begangen haben soll, für ihn bedrohlich wurden, beschloß er, seine Flucht jetzt auszuführen und wählte für diesen Termin das Legionärstheater in Rastatt, da an diesem Tag weder Mühlbach noch sonst jemand von den höheren Militärbeamten in Warschau anwesend war. Zagorski war am Westriegs-Major in Form von Defekter gegen den Rückland aufgestellt und von Mühlbach befehligten polnischen Legion

Geburtenrückgang.

Am Reichsamt für die Statistik wird, wie der „Soz. Pressebericht“ erfährt, eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Ursachen des bedrohlichen Geburtenrückganges beschäftigt. In der Denkschrift, die die Frage des Geburtenrückganges von allen Seiten aus untersucht und beleuchtet, wird ein reiches statistisches Material verarbeitet. Auch das Geburtenproblem in den anderen großen Ländern findet eine eingehende Würdigung.

Bürgermeisterwahl in Halle.

Halle, 12. August. (Sig. Draht). Trotz des heiligen Abends standes der Sozialdemokraten wurde von einigen Zeit der deutschen Bürgermeisterei gewählt vom Demokratenklub, dem künftige bürgerliche Parteien einseitig für die Demokraten angeden, auf 12 Jahre zum zweiten Bürgermeister der Stadt Halle wiedergewählt. Man wollte nicht einmal das Ergebnis des schwebenden Disziplinarausschusses abwarten und begründete dies damit, daß jenes ja nur aus formalen Gründen geführt werde. In Wirklichkeit hatte man natürlich Angst vor den nächsten Kommunalwahlen, als deren Ergebnis man eine Einheitsliste befürchtete, und die will man noch retten, was zu retten ist. Wie wir hören, trifft es jedoch keineswegs zu, daß das Disziplinarausschreiben gegen Gebel nur aus formalen Gründen geführt wird, vielmehr ist sogar Anklage auf Dienstfehlung erhoben worden. Die bisherige Untersuchung hat nämlich ergeben, daß gerade der vom Demokratenklub wiedergewählte Herr Gebel bei den Kreditgewährungen der Stadtbank ein geradezu ungläubliches Verhalten an den Tag gelegt hat, und daß Stadtbankdirektor Berger, den man als den Sündenböckling hingeworfen hat, vornehmlich entsprechend den Beschlüssen des Herrn Gebel gehandelt hatte. Das Disziplinarausschreiben hat weiterhin ergeben, daß die Höhe der halbschönen Stadtbankverluste wenigstens 7,0 Millionen Mark beträgt; nächst den Verlusten der Preußischen Seehandlung und der Zentrale der Provinzialbanken ist dies also der größte Schaden, den das öffentliche Bankwesen je erlitten hat. Man kann also verstehen, wenn die deutschnationale Strategie alles versucht, diesen Schaden zu vermindern, und dazu sollte die Wiederwahl des Herrn Gebel dienen. Wie wir erfahren, hat jedoch das preußische Staatsministerium keinen Beschluß gefaßt, daß dem Herrn Gebel die Befähigung als Bürgermeister verweigert wird. Den halbschönen Stadtbankverlusten wird es überlassen, ob sie die Wiederbehebung der ostanten Bürgermeisterei bis zur Beendigung des Disziplinarausschreibens gegen Gebel aussetzen wollen, oder ob sie das Amt eines anderen, zuverlässigeren Persönlichkeiten übertragen wollen. Man darf gespannt sein, wie sich nun in Halle die deutschnationalen Drahtzieher aus dieser Klemme ziehen werden.

Das neue Strafrecht.

Am Reichsjustizministerium wird, wie der „Soz. Pressebericht“ erfährt, ein Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs ausgearbeitet. Dieser Entwurf enthält insbesondere die notwendigen Änderungen der Strafprozessordnung und der strafrechtlichen Nebengesetze, die sich durch das neue Strafrecht ergeben. Das Gesetz soll noch in diesem Jahre vor das Kabinett kommen, da es gleichzeitig mit dem Strafgesetzbuch verabschiedet werden muß.

Wegen Espionage verurteilt.

Leipzig, 12. August. (Sig. Draht). Der 36jährige Angekl. frühere Degetreite Friedrich Endres aus Guitart, hatte sich unter Ausfluß der Dummheit vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts zu verurteilen. Der Angekl. soll von 1923 bis 1927 als Hilfsarbeiter bei einem in Leipzig ansässigen Agenten in Verbindung getreten sein, um das Material von Urkunden und Akten der Reichswehr, die im Interesse des Deutschen geheim zu halten waren; auch soll er andere Reichswehrsoldaten zur Espionage angehalten haben. Für diese Espionageleistung will Endres 2000 Mark erhalten haben. Nach dreizehntägiger Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten Endres wegen Verstoßes gegen § 1 Spionage, Landesverrat und militärischen Diebstahl zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Ausfluß aus der Reichswehr.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Gen. Albert Thomas, wird in Begleitung seines Ratschichters Gen. Verlassen und eine längere Rundreise durch die nordischen Länder Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Estland und Lettland unternehmen. Er wird in allen diesen Staaten mit deren Regierungen sowie den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Fühlung treten. In den ersten Tagen des September wird er wieder nach Bern zurückgekehrt sein.

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen werden im September wieder aufgenommen. Man hofft nach vor Abschluß des Vertrages zu einem Ergebnis zu kommen.

Gewerkschaftliches.

Internationaler Metallarbeiter-Kongress.

Auf dem Kongress der Internationalen in Paris sprach am 2. Verhandlungstage Nummer-Deutsches, Redakteur der Metallarbeiterzeitung über die Verbesserung des Mittelstandes des Bundes. Die böse Mittelung von wirtschaftlichen Berichten gelegentlich Metallarbeiter genügt nicht. Die Fragen, die die Metallarbeiter aller Länder angehen, müssen von der praktischen Seite aus erörtert und zu lösen verhandelt werden. Dies sollte beispielsweise bei der Bekämpfung der Kriegsgesetz geschehen, da hierzu die Engländer von Union und Konvention, die Metallarbeiter, die Arbeiter der Schwedisch-amerikanischen Internationalen verhandelt werden. Nicht weniger wichtig ist die Frage der Gewinnung der Frauen für die Gewerkschaft; denn sie treten trotz ihrer Zunahme in der Industrie nur sehr wenig zur Gewerkschaft gekommen. — Wenn a. u. a. man dankt für die Hilfe des Bundes. Er befragt die Zustimmung der rumänischen Gewerkschaftsbewegung durch die Kommunisten. Die Kommunisten haben die Arbeiterbewegung verarmen gemacht, daß sie nicht einen einzigen Abgeordneten ins Parlament bringen vermögen. — Wenn (von den rumänischen Arbeitern in Frankreich) befragt die Lage der Gewerkschaftsbewegung im südlichen Spanien. Dort sei die Organisation sehr und die Meinungslosigkeit unterdrückt. Von den 450.000 Metallarbeitern 10 Proz. erwerbslos, bei 25 Proz. die Arbeitszeit eingeschränkt. Der Reallohn der letzten Jahre beträgt nur 80 Proz. der Vorkriegszeit, der Angelegenheit nur 70 Proz. Es wird, so sagt Buazis, allgemein angenommen, in Italien sei die Gewerkschaftsbewegung ganz verschwunden. Das ist jedoch nicht der Fall. Allerdings trifft sie gegen ihr Leben werden. Der italienische Metallarbeiter-Bericht hat noch zahlreiche Wertungen aus der Gewerkschaft, eingeleitet oder verhandelt zu werden. In großen Städten haben noch viele Arbeiter der schweizerischen Organisation fern. Auch hat die schweizerische Oberleitung wenig Lust, die italienischen Gewerkschaften

in ihre Organisation zu zwingen. Die Industriearbeiterkraft ist wie Rußland selbst im Parlament erkrankt, noch lange nicht für den Bolschewismus gewonnen. Der italienische Gewerkschaftszweig besteht noch bis vor, allerdings in Frankreich, weiter und in Italien führt er seine Tätigkeit illegal fort. Der Kampf gegen den Bolschewismus ist international. Dessen sollten sich die Gewerkschafter aller Länder wohl bewußt sein. Der Redner schließt mit der Bitte, Aktien nicht zu verkaufen, sondern es zu halten, damit das, was dort an Kampfeslust und gewerkschaftlicher Ziele vorhanden ist, erhalten bleibe. (Beifall.)

Kleine Chronik. Ein Londoner Bürohaus eingestürzt.



Das Unglücksdrama.

Vom Herzen von London, gegenüber der Börse, stürzte ein jedesstöckiges Bürohaus zusammen. Inoffiziell haben die Statistiker angeordnet, die im Hause befindlichen Menschen konnten daher rechtzeitig gewarnt und in Sicherheit gebracht werden.

Zum Oceanflug.

Der Termin für den Start zum deutschen Ausreisestiftung ist in Delft nunmehr endgültig auf den Sonntagabend festgesetzt worden, unter der Voraussetzung, daß ein neuer Witterungsbericht keine weitere Verfrüchtung des Fluges erfordert. Nach dem Flugesatz am 13. August ist es nicht anders als über den Berliner Flughäfen Göttern und Tempelhof gestreut. Auch die "Europa" hat noch einen letzten Probeflug unternommen. Bis nach England werden die beiden Zwischenstufen noch von einem dritten Flugzeug begleitet werden. Zur Erleichterung des Fluges sollen beide Flüge immer nahe beieinander fliegen. Es ist vorgesehen, die "Europa" in Remont Landen und die "Berliner" im Flughafen Tegel, bis nach Philadelphia weiterfliegen zu lassen. Der Flieger Rönneke hat seine Weiterfahrt nach Berlin nach dem wegen der ungenügenden Wetterlage auf den Sonntagabend verschoben. Er beschäftigt, seinen Flug, dessen Termin jedoch noch nicht endgültig festgelegt, zunächst direkt nach Philadelphia zu fliegen und von dort nach kurzer Zwischenstopp nach San Francisco fortzuleiten. Auch in Frankreich werden übrigens die letzten Vorbereitungen für die geplanten Oceanflüge getroffen. Der Flieger "Zebra" wird mit der "El Cid" nach Philadelphia, dessen direkt nach Remont fliegen. Auf den Ausreisestiftung der Weltverkehrs um den Oceanflug von Europa nach Amerika darf man also wohl höchste gespannt sein.

Die der Betrugsoffiziere bei der Deutschen Klassenlotterie ist die Unterbrechung von der Staatsanwaltschaft bereits so weit gefordert worden, daß die Angelegenheiten in wenigen Tagen erledigt sein können. Aufser 30 Millionen im Lotto findet die Korruptionserforschung einmündig ergeben hat, keine weiteren Beamten in die Betrügereien verwickelt. Die Genetoloterieverordnungen, welche die Liste der fünften Klasse, auf die Raten gefallen sind, nochmals prüfen zu lassen. Die 280.000 Mark, die infolge der Schließungen der beiden Beamten von dem an der Lotterie beteiligten Publikum nicht gezogen werden konnten, werden nun in das Kammerbuch gelegt werden, jedoch ist nochmals zur Prüfung gefangen.

Zwei Arbeiter in eines Jagdreviers verunglückt. Im Bad O. O. wurde ein Arbeiter, der mit der Reinigung einer in einer Fabrik gebenden Größe beschäftigt war, plötzlich verunglückt zusammen. Das gleiche Schicksal ereilte nach und nach drei weitere Arbeiter, die zur Aufrechterhaltung beziehungsweise Bewegung der Revier umglichen herbeiliefen. Die ersten beiden Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden, während ein dritter schwerer Krampf an Krampfanfall erkrankt wurde. Das Unglück war jedoch dadurch entstanden, daß sich am Boden der Größe schwefelhaltige Gase gesammelt hatten.

Rauhenbäder Schützenmann bestmöglich. Der vom Schützenrat des Landratsamts 2 in Berlin zum Tode verurteilte Handlungsgehilfe Walter Schumann, der in der Haftzeit im Jahre 1926 den Totenkampfer Barzoff in Kurland ermorde und bestraft hatte, ist vom preussischen Staatsministerium für Lebensmittelgeschäftlichen Ausschusses begnadigt worden.

Der begabte Cebruchs. Seit hat die kleine Romanische Stadt Regenbommard ihre Sanction und man muß sich ihren Namen merken. An Regenbommard gab es einen Zofen, namens Friedrich, der mehr als hundert Jahre alt war und in seinen letzten Lebensjahren lebte. Dieser Zofen ist es nicht nur der reiche Mann von Regenbommard geworden, sondern er darf sich fortan sogar zu den "Großvater" des Landes zählen. Es klingt wie ein Märchen. Eines Morgens bekam er einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß ein gewisser John Charles Whitwood in Spanien gestorben sei und ihm zum Unüberlebten seines gesamten Vermögens eingesetzt habe. Es bring, außer einem großen Gut, das rundes Stümmchen von hunderttausend einhunderttausend Mark, das ihm durch einen Kauf für ein Gut in Spanien erworben worden sei, das die meiste Hälfte des Vermögens Whitwood bel, das die meiste Hälfte des Vermögens Whitwood bel.

Radio-Tageblatt (Eigener Funkdienst)

Nach der Verfassungskommission in Halle.
Berlin, 13. Aug. (Eig. Funkn.). Der Regierungspräsident von Merseburg hat dem preussischen Kultusminister auf Grund des Verfalls der deutschen Verfassungskommission in Halle telegraphisch gebeten, einen Untersuchungsausschuss zur Prüfung der ganzen Angelegenheit einzusetzen. Der preussische Kultusminister dürfte sich heute darüber entscheiden, welche Schritte er gegen die ihn bedrohenden und demagogischen gegen die Republik sprechenden Professor einzeln wird.

Verfrüchtung des Oceanfluges.
Berlin, 13. August. (Eig. Funkn.). Die jüngsten Meldungen über die Wetterlage auf dem Ocean sind so ungünstig, daß der für heute geplante Start der Funters-Flugzeuge fehlerhaft als sicher gelten kann. Voraussichtlich starten die Flieger heute überhaupt nicht.

Pressefreiheit in Spanien.
Paris, 13. Aug. (Eig. Funkn.). Das Organ der spanischen Sozialdemokratie "El Socialista" ist von der spanischen Regierung auf eine Woche verboten worden, weil das Blatt des "Berichten" begangen hatte, eine Nachricht einer amerikanischen Agentur wiederzugeben, daß in Buenos-Aires Manifestationen zu Gunsten von Secco und Banzetti stattgefunden hätten. Es ist bereits das vierte

dem Weltkrieg ausgenommen und hatte sich jenseits des großen Teiles unter anderem auch in Australien, herumgetrieben. Er hatte mit den Zuschauern eifriger Bücher Bekanntheit gemacht, seine Frau war gestorben, seine zwei Kinder waren zu Verwandten in die Heimat zurückgeschickt worden, schließlich lebte auch er in der Heimatstadt zurück, ohne sich seiner ersten Ehefrau jemals des Ocean zu erinnern. Aber diesen lag einer, der an Heinrich Eien dachte, zumal es es ans Letzte ging. Mister Whitwood nämlich, der nach seinem brieflichen Gedächtnis, mit Eiens Gattin Cebruchs getrieben hatte. Sie mußte eine sehr tüchtige Frau gewesen sein, denn Whitwood schrieb, daß er ihren klugen Ratsschlüssen den größten Teil seines Vermögens verdankte. Als Dant an sie und als Söhne des Cebruchs legte er den betrogenen Gatten zum Unüberlebten ein. Die Geschichte klingt so romantisch wie ein Märchen, wahrscheinlich ist es, daß sie jedoch "Schwätzereien" entnommen sein könnte, wenn sie nicht schließlich doch ein wenig unromantisch wäre. Es ist Österrichsheim in der ganzen Welt, also ist sie am Ende doch war.

Der Gipfel der Hofflichkeit oder der — Ironie. Wohl leben, der das Glück hat, für Zeitungen schreiben zu müssen, ist das Geschäft unersättlich, seine geistigen Produkte als unerschöpfbar zurückgelassen, begleitet von einem Schriftstücken, die je nach Größe des Verlags, Ansehens des einflussreichen Schriftstellers sowie Temperament und Genuß des Schreibens, mehr oder weniger häufig gehalten sind. Einen Raum zu überlebenden Grad von Hofflichkeit dürfte aber ein hineinfließender Verlag erreicht haben, der ein ihm zur Verfügung eines Buches zu überlebenden Grad von Hofflichkeit erreicht haben. Wenn wir dieses Buch brauchen würden, wäre es ummöglich, in Zukunft noch etwas zu verlegen, das unter dem Namen eines Buches käufe. Da es nun aber vollkommen ausgeschlossen ist, innerhalb der nächsten schwebenden Jahre etwas Gleichwertiges zu finden, so sind wir zu unserem größten Bedauern genötigt, dieses glückliche Werk zurückzugeben und bitten wir Sie wegen unserer Handlungsweise tausendmal um Verzeihung.

Ein Zeitgenosse.

In einem privaten Schulabend in Barmen wollten einige Parteimitglieder, die durch eine Akte der Ungläubigkeit hereingetragen waren, umhört haben. Der Redner hatte heute einen Fund auf sie, von dem sie mehrmals gebissen wurden. Dann zwang er sie, in den Leib zu springen, dann wurden sie mit dem Hunde wieder herausgeholt und schließlich, ohne sich abdrücken zu können, mit dem Hunde auf die Straße gestellt, wobei sie wieder mehrfach gebissen wurden.

Provinz und Nachbarstaaten.

Achtung! Ortsvereinsvorsitzende, Unterkassierer.

Die Augustnummer der "Partei" ist an alle Ortsvereine abgegangen. Wir bitten, die "Partei" möglichst sofort an alle Mitglieder zu verteilen und dabei die Gelegenheit zur Beitragsentrichtung sämtlicher Mitglieder zu benutzen. Immer wieder muß auf sorgfältige Kollierung aufmerksam gemacht werden. Es darf nicht regelmäßig laßiert werden. Drückt an das Wahljahr 1928, so jedes Mitglied und jeder Beitrag eine Verkleinerung der Position der Sozialdemokratie bedeutet.
Der Beilagsvorsitzende.

Heim, 13. August. (Berichts). Seit Sonntag abend ist der Maurerlehrling Friedrich Schulze nicht in die erteilige Wohnung zurückgeholt. Schulze war am genannten Tage mit dem hiesigen Radfahrerverein in Reudnitz. Er kam mit dem Berlin zurück und befindet sich (Zeitungsbericht) des Vereins. Schütz ist bestrebt mit braunen Raucherhaken, brauner Chemise, weißen Oberhemd, schwarzen Strümpfen und hohen Schnürschuhen.

Waldenfeld, 13. August. (Funkt. Alkohol). Verschiedene Nachbarn hatten größere Mengen Alkohol zu sich genommen, so daß der eine Ruber den Eindruck eines Schnüpfählers machte; er stürzte schließlich zu Boden und blieb mit schweren Kopfverletzungen liegen, so daß ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte.

Solzweide, 13. August. (Feuer durch Blitz). Im Jagensiedlung der Blitz bei einem Gemitter zur Wadstich in die bis obenhin mit Gerüstmaterial gefüllte Scheune des Grundbesitzers W. Biele, die durch hiesigerer Hände sofort eingestürzt, blieben die Nachbarn durch das Schicksal. Die Scheune wurde mit allem Inhalt ein Raub der Flammen. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sind mitverbrannt.

Mal seit dem 1. Januar 1927, daß der sozialistische Staat verboten wurde und außerdem wurde es von dem Gerichtspräsidenten de Koveras schon drei Mal zu hohen Geldstrafen verurteilt.

Zob eines bekannten Industriekapitans.
Köln, 13. August. (Eig. Funkn.). Der Generaldirektor der welschen bekannten Rauser-Werke in Köln-Oberend, Dr. Max Rauser, ist in Köln-Oberend am Freitag einem Schlaganfall erlegen.

Regierungstrife in Griechenland.
Athen, 13. August. (Eig. Funkn.). Der griechische Ministerpräsident überreichte dem am Freitag abend aus seinem Urlaub nach hier zurückgekehrten Staatspräsidenten das Ministerienamt des Gesamtkabinetts. Das Amt wurde genehmigt. Es ist trotzdem nachsichtlich, daß die neue Reaktion auf der Grundlage der bisherigen Regierung und zwar auch unter Führung des gegenwärtigen Ministerpräsidenten gebildet wird.

Zehn Rache verunglückt.
Newport, 13. August. (Eig. Funkn.). Die deutsche Fliegerin Eva Rache ist am Freitag bei einem Flugzug verunglückt. Frau Rache verlor unter der neuen Aufsicht der Flugstaffel hindurchgefallen. Sie fiel dabei mit dem Flugzeug an den Brückenrand und stürzte ab. Die Fliegerin selbst konnte gerettet werden, während der Apparat als verloren gilt.

Ein Sechzigjähriger.



John Galsworthy.

Der berühmte englische Romanist, Dichters, und Dramatiker, wird am 14. August 60 Jahre alt. Sein großer Roman "Die Fortüne Sava" und sein von Max Reinhardt inszeniertes Schauspiel "Die Gesellschaft" haben zu seinem Ruhm wesentlich beigetragen. Galsworthy ist Vorsitzender der bekanntesten internationalen literarischen Vereinigung, des P. E. P. Clubs.

Standel, 13. August. (Zoppeldorfer Gansewig). An der Wochenscheinebung fand in Köln die Ausgrabung des vor 1 1/2 Jahren angeblich plötzlich verunglückten 24-jährigen Söhnes des verstorbenen Gansewig statt. Die Leiche wurde ausgegraben und an Ort und Stelle gelegt. Bei der Untersuchung des Schädels stellte man fest, daß die Schädelbedeckung eine Reihe von Zerwürfnissen aufweist. Das Gutachten der Sachverständigen geht nach dieser ersten Prüfung dahin, daß die Schädeldeckungszerwürfnisse alle Wahrscheinlichkeit von Schädeln mit einem schweren Auftritte herbedeutendes Zeug, das weit eher auf eine Gewalt als auf einen Sturz schließen läßt. Die endgültigen Schlussfolgerungen können erst nach der genauen Untersuchung gegeben werden. Vor der Hand spricht die Wahrscheinlichkeit für eine neue Mordtat, die von den verstorbenen Gattinnen der Gattinnen begangen worden ist.

Schönefeld, 13. August. (Wagerdampferbrand). Durch Verschlag wurde der dem Bahnhof vorliegende Dampferbusch der Speibitionsantors, Galtelstraße 6, eingeleitet. Es verbrannten über 400 Jänner Häckel, große Mengen Stroh, Heu, Torf, eine Hülle, mehrere und viele kleinere Geschäfte. Der Schaden, an dem ersten Anzeichen des Speibitionsantors kommt, bracht vollständig nieder; ein durch eine Brandmauer geschützte, nicht vollständig niedriger, in dem der Arbeiter Bedelnd wohnt, konnte durch die Bemühungen der Feuerwehr von Schönefeld, der Werk des Speibitionsantors und der Nationalkassierer Gesellschaft so wie der Wehren von Große und Grünmawe gerettet werden.

Magdeburg, 13. August. (Der gefährdete Zug). Am Mittwoch zwischen 9 und 10 Uhr fürzte ein mit Stroh voll beladener Wagen des Landwirts Martin Kraus am Ostturm mitten auf den Gleisen der Staatsbahn der Strecke Brandenburg-Magdeburg an Ostflügelweg und bedeckte eine weite Teilung des Schienenstrahls an der Übergangsstelle. Da in einigen Minuten der Zug Brandenburg-Magdeburg die Stelle passieren mußte, war ein großes Gefährdung durch die Anglückliche Gefährdung waren Streckenarbeiter bis zu der Anglücklichen Gefährdung die sich fort daran machen, den unangefahrenen Streckenwagen von den Gleisen zu schieben. Gleich darauf passierte auch der Magdeburger Zug die Strecke, die er nun ungehindert durchfahren konnte.

Magdeburg, 13. August. (Großfeuer). Am vormittag kurz nach 9 Uhr wurden auf telephonische Meldung von der Magdeburger Branddirektion die freiwillige Feuerwehr in Solitz und Fernersleben alarmiert und nach der Fernanfahrt 16 in Solitz gerufen. Als die Feuerwehr an der Brandstelle eintraf, stand in der 1. Etage des Schlafzimmers, das zur Wohnung der Familie Koch gehört, bereits in hellen Flammen. Das Feuer fand in der Zimmer-Einrichtung reichliche Nahrung. Die geplante Einrichtung des Wohnzimmers wurde von den Anglücklichen Gefährdung die sich fort daran machen, den unangefahrenen Streckenwagen von den Gleisen zu schieben. Gleich darauf passierte auch der Magdeburger Zug die Strecke, die er nun ungehindert durchfahren konnte.

SCHMÜCKE DEIN HEIM!

Wir eröffnen im Hause **Hoheweg 20** ein modernes, mit reichhaltigsten Lagerbeständen ausgerüstetes **SPEZIALGESCHÄFT IN TAPETEN, LACKEN UND FARBEN.**

Wir arbeiten mit den renommiertesten Fabriken der Branche. Unsere Auswahl sowie unsere Leistungsfähigkeit wird jedem Anspruch gerecht. **BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNGSRÄUME!!**

Sie werden sich dann selbst überzeugen können, daß wir das Beste vom Guten bieten und unsere Auswahl an Reichhaltigkeit nicht übertroffen werden kann

FARBEN- UND TAPETENHAUS

GEBR. SONDHEIM & CO.

HOHEWEG 20

FERNSPRECHER NR. 2485

HOHEWEG 20

Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 2 Jahren bewährte Dreifache Schalltafel geheißen. Kein Hörrohr, kein elektrischer Apparat. Demen im Ohr bei jeder Art Lärmheit zu tragen. Die Geräuhsche eines Singens, der jeder Stille nicht schwerhörig war. Dadurch ist vielen solchen Schwerhörigen ermöglicht, bei denen andere Hilfe nicht mehr möglich war. Nutzen! beantragte Dankfahnen mit voller Adressenangabe. Unter Beifügung in am Dienstag, den 16. August, von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends in Halberstadt, Hotel „Weißer Hof“, Auskunft wird kostenlos erteilt. Die Schalltafel muß für jedes Ohr extra angefertigt werden, daher müssen Schwerhörige persönlich vorprechen.

In Anbetracht der Schwerhörigen werden die Herren Experten der drei verschiedenen Arten arbeiten, voranzubringen.

Hörtafel-Gesellschaft, Breslau 16.

Meister-Kursus.

Die Handwerkskammer in Magdeburg beabsichtigt, bei genügender Beteiligung über einen **sechswöchigen Meisterkursus** abzuhalten. Der Unterricht umfaßt: Buchführung, Buchhalterlehre, Kalkulationslehre und Gesetzeskunde bei etwa 20 Unterrichtsstunden. Unter den Herren, welche sich zur Weiterbildung melden wollen, können auch **Frauen und Lehrer** von Handwerksmeistern und Gewerbetreibenden an diesem Kursus zur Erlernung der Buchführung teilnehmen. Anmeldekarten sind möglichst umgehend beim **Streichleiter** Verwaltungsdirektor **W. A. n. e. r.**, Gleimstr. 5, verständig oder persönlich zu beantragen. **Abfahrt**, den 10. August 1927.

Biertempel,

Vorstands des Innungs-Ausschusses.

Noch ist es Zeit!

Nur noch wenige Tage

dauert der

Räumungs-Ausverkauf

der

Offenbacher Lederwaren

P. Meid :: Breiteweg 69

Trotz so stark herabgesetzter Preise auf alle Waren

10% Rabatt!

Nie wiederkehrend! Nutzen Sie die Gelegenheit aus. **Ab 29. August befindet sich mein Geschäft Schmiedestr. 8**

Zurückgekehrt!

Dr. Krienitz

Facharzt für Magen- und Darmkrankheiten.

Von der Reise zurück

Frauenarzt Dr. Rausch
Halberstadt

Von der Reise zurück

Dr. med. Rott

Fach-Arzt für orthopädische Chirurgie
Sprechstunden wochentl. 9-11 u. 3-5 Uhr

Verreist bis 1. September

Zahnarzt Dr. Dußdorf
Kaiserhaus

Habe nach dreijähriger Krankenhaus-tätigkeit, zuletzt am Salvator-Krankenhaus in Halberstadt, die Praxis von Herrn Dr. med. Kluge, Zilly übernommen.

Dr. med. Hans Saubrey,

Sprechstunde vorm. 10-12 Uhr,
Telefon Amt Heudeber 459

Extra!

starke **Einmachbohnen**, **Bohnen** u. **Sojabohnen**, sowie **starke Erdbeeren**, **Wirsing** und **Gemüse** **billigsten** **Preisen** **erhältlich**.
Adolf Richard jun.,
Gärtner,
Am Berge 2.

Dankfagung.

Jeden, der an **Rheumatismus**, **Sciatica** oder **Docht** leidet, teile ich gern **folgendes** mit, was mich **schon** u. **billig** **harter** **10** **Wochen** **erwünscht**.
Gust. Parschat,
Chirurgiemeister,
Frankfurt,
Lehrer **Schlenker** **Str. 114**.

Damen- und Kinder-

Modewaren wird **billig** **angeboten**.
Seit **71**, **I. H. H.**

Seirat

mit **Beamtin** oder **Gericht** **Stellung** **streng** **rechtl.** **Offert** **u. D 138** **u. d. Gerichtsstr.** **u. Sie**

Goldener Vater

Jeden Sonntag:
Tanz
Neue **Taschendabbel!**
Herrmann Praast
Sonnstraße 6.

Fest-Spiele

im
Parzer Bergtheater
bei **Thale**
Grüne Bühne
Direktion: **Erich Hoff**.
Sonntag, 14. August 1927
um 10¹⁵ Uhr:
Der Prinz u. Sombura
von **Heil**
Bei **schlechter** **Witterung**
„Die Käse“ am **nächsten**
auf der **Grünen** **Bühne**.
Montag, 15. August 1927
um 10¹⁵ Uhr:
„Die Riebelungen“
von **Heibel**
I. bis III. Teil.
Dienstag, 16. August 1927
um 10¹⁵ Uhr:
Der Prinz u. Sombura
Vorwelt: **Berkebrühne**
Halberstadt, **St. Martini 2**.

Sternwarte

Jeden Sonntag:
Garten-Konzert
Anfang 3¹⁵ Uhr! Eintritt frei!
Ab 7 Uhr
Gesellschaftsball

Spiegelsberge

Jeden Sonntag und Mittwoch

nachmittags und abends

Künstler-Konzert

Eintritt frei.

Am Sonntag geht mit trohem Sinn

alles zum

ODIEUM

hin. Ab 5 Uhr ist dort gemütliches

Tanzkränzchen

Walzer und Rheinländer sind Trumpf.

Ruhbergs Gesellschaftshaus

Großes Garten-Konzert!

Schattiger kühler Garten - Spez.: Bratfische!

Ab 6 Uhr:

Gemütlich. Tanzkränzchen!

Heute Sonntag ab 4 Uhr:

Gesellschafts-Kränzchen.

Behrstedt, Gasthof Stadt Hamburg

Tanz-Kränzchen.

Heute Sonntag:

Ein Buch

von dem falschen

Harry Domela

der mit seinem Streiche wohl den besten Witz des 20. Jahrhunderts geleistet hat
„Als ich einst Prinz war von Arkadien“
Ein satirischer Zeitroman von Archim v. Winterfeld
III Seiten stark nur 1,25 Mark
Erhältlich in der Volksbuchhandlung
„Halberstädter Tageblatt“
Domplatz 48 Fernsprecher 2314

Patentingenieur Böhme

HALBERSTADT, BREITEWEG 29

Mitglied des Verbandes beratender Pat.-Ing.

Trotz sommerlicher Wärme

Gaskoks kaufen



Decken Sie den Winterbedarf zu den jetzt gültigen billigen Preisen ein!

Städt. Gaswerk

Fernruf Nr. 2061 und 2062

Forsthaus.

Sonntag ab 3¹⁵ Uhr:

Konzert

Eintritt frei! Eintritt frei!
Ab 2 Uhr nachmittags Autobus-Verkehr

Den modernen

Filzhut

in riesiger Auswahl

kaufen Sie am preiswertesten bei

Otto Wartmann, Damenhüte

Hoheweg 47.

Die russische Revolution

Eine kritische Würdigung.

Aus dem Russisch von **Wolfgang**

Gen. Dr. **Paul Levi**.

120 Seiten stark, gebunden nur 60 Pf.

Bolschewichändig. Halberstädter Tageblatt

Domplatz 48.



Schalholz, Doppellatten,

Dachlatten und Baumpfähle

aus unseren Holzbeständen billig zu verkaufen

Bienenwachs, Ausstellung, Schützenwall.

Stein-Kohlen, Briketts

Anthrazit - Anthrazit-Giforbriketts

und alle anderen Brennmaterialien

Kohlen-Kontor Halberstadt

Westphal & Co.

Fernsprecher 1894 - Queblinburgerstr. 99/100

Elektrische

Licht- u. Kraftanlagen

Erweiterungen, Reparaturen

Reparaturwerk für Elektromotoren

schnelle und preiswerte Bedienung.

Halberstädter Motoren-Werk

Tel. 2052. H. Meurer Domplatz 5.

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gefüllte Sorten.

Ein Kilo, gerade geschlossene Mk. 2-

halbweiße Mk. 4,-, weiße Mk. 5,-

bessere Mk. 6,-, Mk. 7,-, dannen-

weiße Mk. 8,-, Mk. 10,-, beste Sorte

Mk. 12,-, Mk. 14,- Versand portofrei,

zollfrei gegen Nachnahme. Muster

frei. - Umtausch und Rücknahme

gestattet. **Benedikt Sachel**, Loba Nr. 891

bei Pilsen, Böhmen

Kauft nur bei Inferenten!

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 189.

Sonntag, 14. August 1927.

2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 13. August.

Stadtverordneten = Sitzung am 11. August 1927.

Allgemeine Verurteilung hat es erregt, daß die Stadtverordnetenversammlung unangenehm auf den Verfallungsangestrichelung wurde. Aber die Verurteilung wurde noch größer, als bekannt wurde, daß der Genosse Wilhelm Adert als Mandatsnachfolger für Gen. Niedhardt in dieser Sitzung nicht eingeführt wurde, trotzdem in der Zeit vom 18.-20. Juli bis 1.3. August Einträge gegen die Feststellung als Erlangmann nicht eingelaufen waren.

Die Tagesordnung selbst wurde ohne große Debatten erledigt. Am 5.45 Uhr eröffnete der Stadtverordnetenvorsteher Bieding die Sitzung in Anwesenheit der Stadtverordneten: Bieding, Bredt, Bonas, Kabeitz, Müller und Gahmberg (Eck), Godebert, Niemann, Dornick (K.), Schräber (L. F.), Finken, Widling, Erbe, Fiedler, Sahn, Hartung, Hülger, Kern, Köhler, Weyer, Michael, Reulede und Richter (K.). Um Magistratepflicht haben sich gemeldet: 1. Bürgermeister Dr. Geipel, 2. Bürgermeister Reichardt und die Stadträte Bopp und Friede (S.), Dieck und Wehner (S.). Es schloß die Stadtverordnetenversammlung, Schluß und Benschel. Die umfangreiche Niederschrift der letzten Sitzung der Stadtverordneten wird ohne Erinnerung zur Kenntnis genommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Stadtverordneter Gars (K.) über einen beschleunigten aber bereits vollzogen Verkauf des Stadt „Lindenbergs“ an eine auswärtige Gesellschaft zur Errichtung eines Erholungsgebietes hin. Der Erbauung von Genesungsstätten sollen die weitestgehenden Entgegenkommen gezeigt werden, aber die wegen bestehenden Hotels föhler zu solchen Zwecken keine Verwendung mehr finden. Es müsse unbedingt verhindert werden, daß das letzte lichteigene Hotel, wie viele andere an die Straßenseiten gegeben werden.

Bürgermeister Dr. Geipel erlaubt, Anwalt in der nächstfolgenden Sitzung geben zu dürfen, womit die Versammlung einverstanden war.

Darauf wurde Kenntnis genommen von der Verpachtung aller fälligen Obligationen (Kirchen, Birnen, Wälschle und Pflaumen) in Höhe von 16 978 Mk. für das Rechnungsjahr 1927, (im Etat waren 13 000 Mark eingelegt), ferner von der Verpachtung zweier Steinbrüche an den Wollschlappen an die Hannoverischen Zellwollwerke zu den Mindestjahrespreisen von 600 bzw. 200 Mk. bis zum September 1927. Dann nahm die Versammlung Kenntnis davon, daß mit Wirkung vom 1. 4. d. J. an neben der bisherigen Pacht von 4500 Mk. die auf dem Pachtgrundstück ruhenden Steuern bis zur Höhe von 1000 Mk. von dem Pächter der Babenlast in der Oststraße bezahlt werden. Wonnemünder 2. Klasse werden durch Mitwohn- und Sonnabendmünder zu 50 Pfg. an die Bevölkerung abgeben und Brausebrüder an allen Wodentagen zum Preis von 25 Pfg. für Erwachsene und 15 Pfg. für Kinder.

Zum Schluß des Brauns Gastens, der vom 8.-10. September in Wernigerode stattfand, erlud der Stadtverordnetenvorsteher 6 Vertreter (und zwar 3 Bürgerliche, 2 Soz. und 1 Komm.) neben einem stimmberechtigten Mitglied zu entsenden. Dem wird zugestimmt und als stimmberechtigtes Mitglied der Stadt-Vorsteher Bieding ernannt. Die übrigen Vertreter werden von den Fraktionen schriftlich zum Stadtschreibertisch mitgeteilt. Darauf wird eine Eingabe der Sozialdemokratischen Partei Wernigerode der Verlesung zur Kenntnis gebracht, die sie in unserer Nummer 174 zum Ausdruck haben. In dieser Eingabe wird neben dem Bau von Laippen, größtmöglicher Entgegenkommen seitens der Stadt den schwerkraftfähigen gegenüber bei den Anstandsarbeiten gefordert. Diese und eine ähnliche Eingabe des Harzfelder Einwohnervereins geben an den Magistrat. — Dazu teilt der Vorsteher

Büchling mit, daß am 18. Juli in Duedlinburg eine Sitzung des Wasserwirtschaftlichen Ausschusses stattgefunden hat, an der Vertreter des Staates, des Reiches, der Provinz und Kommunen teilgenommen haben. Näher auf diese Dinge einzugehen, ist in der Öffentlichkeit nicht ratsam. Eine erfahrene Kraft ist für die Ausarbeitung eines detaillierten Projektes gewonnen. Der Vorpächter in dieser Straße einen zweiten Gehweg zu schaffen. Hieron nahm man Kenntnis, ebenso von einer Einladung zur Verfallungsfeier in der Kademiestraße, welche der Landrat anberaumt hat.

Zum Schluß man für den Wohnplatzgemeindebezirk über die bisherige Schiedsmann Kaufmann Wilhelm Bowering, dessen Wahlzeit am 31. 7. 27 abgelaufen ist, auf weitere 3 Jahre wiedergewählt.

Aufnahme einer Anleihe.

Von der letzterzeit beschlossenen Anleihe in Höhe von 1 155 000 Mk. die für Dreizehnmünder, Wasserförderung, Gaswerks- und Elektrizitätsenergieerzeugung und für das Kurhaus vorgesehen ist, sollen jetzt 600 000 Goldmark bei der Preussischen General-Anleihe-Kommission in Berlin aufgenommen werden. Der Bezirksauschuss hat seine Zustimmung zu der Aufnahme gegeben. Es werden 10 Prozent Zinsen und Amortisation gefordert, so daß in 23 Jahren die Summe getilgt ist. Die Tilgung ist mit 70 Prozent angelegt. Bis 1932 ist verfallende Tilgung ermöglicht. — Die Bedingungen sind nicht als leicht zu bezeichnen, aber bei dem Finanzbedarf der Stadt ist die Herannahende erforderlich. — 1. Bürgermeister Dr. Geipel weist nach, wie schwer Bargaud zu erhalten ist. Beschlossen wird, 500 000 Goldmark und 150—200 000 Reichsmark zu den angebotenen Bedingungen aufzunehmen.

Dann beschloß man sich zum Nachtrag zum Ortsgesetz betr. Entwässerung. Der Hausbesitzerverein stellte an die städt. Körperschaft das Ersuchen, die Mitglieder des Bezirksauschusses, nämlich Stadträte Hahn, Müller und Benschel, als Kommissionsmitglieder auch fernerhin bei den Bauarbeiten angehört zu werden. Das Ersuchen des Hausbesitzervereins ist auf die von uns berichtete Versammlung in Nr. 185 zurückzuführen. — Schluß 6.20 Uhr, anschließend nächstfolgende Sitzung.

— Die behördliche Verfallungsfeier vor dieses Mal so gut besucht, wie nie in den Vorjahren. Obwohl alle Korporationen noch einmal eine schriftliche Einladung erhielten, hat man aber das Preisbanner nicht eingeladen. Sogar der Kreisratsvorsitzende war nicht erschienen, für Aufklärung zu sorgen. Festredner, Kreisratsvorsitzender a. D. Doormann, entließ die Teilnehmer auf das Allerbeste.

— Naturkundliche für Sonntag den 7. 8. ist ein Ausflug durch das Jülicherbad nach dem Höhegebiet geplant. Herr Baurat Dieckel will über die Wasserwirtschaft des Nordharzes und Herr Cerz über Mooratlanten sprechen. Dann soll das Urwaldgebiet an den Höhenplätzen durchstreift und seine Pflanzenwelt beobachtet werden. Treffpunkt 9 Uhr vorm. am Halteplatz. Beförderung aus dem Bahnhof. Rückkehr von der Höhe nach Wernigerode. Güte willkommen.

— Marktansprache. Heute Sonnabend abend 8 1/2 Uhr auf dem Marktplatz auf der von den Rathausstufen errichteten Schafstapellebühne Aufführung des altpreussischen Lustspiels „Donna Diana“ von Doreio. Spielleitung Intendant Rudolf Harig. In den Hauptrollen die Damen Hanna Jilge, Margret Rudolph, Agnes Behnrad und Frieda Schirmer, sowie die Herren Heinz Alnd, Hans Derron, Wolf Wiedendahl, Heinz Walter Schemmann und Gustav Steier. Spielstätte im Vorverkauf 10000, Mitglieder und Preisbesitzer, Preisfreie. Stehpässe nur an der Abendkasse. Preise für Stehpässe 0.50—1.50, Stehpässe 0.20 Mk.

— Straßenperierung. Die Oststraße ist wegen Pfisterarbeiten gesperrt.

— Aufstandsschicht am Montag. Abfahrtsstelle am Rittschloß (vor dem Stadt-Biergarten) am 14. Uhr: Hochberg, Wernigerode-Höhegebiet (Diede Zanne)—Braunlage—Wernigerode.

— Erneutes Hochwasser. Ueber Nacht setzte ein außerordentlich starker Regen ein, der bis zum Morgen anhielt. Als in der Stadt der Regen längt nachgelassen hatte, kam von Söllerode gegen 6 Uhr die Kröpfung von gewaltig anflutendem Hochwasser. Um halb 7 Uhr waren bereits alle Hochrungen unter Wasser gesetzt, aber immer fließt das Wasser. Am Mönchsteich trat das Wasser wieder bis dicht an die Häuser und bedrohte den dort erst wieder aufgestellten Vorstand eines Gekaufes. An der Ecke Kruststraße und Sölleröder Bierbrauerei gingen die reißenden Fluten (wie wieder über die Ufermauern. An der Henrichstraße ist der Rest des neu hergerichteten Fußes zum Badenanstalt am Badhof von den mit dahinleitenden Wassern auch noch gerührt. Nur ein Stück konnte, durch Stellen veranlagt festgehalten werden. Die in Frage kommenden Stellen müssen doch nun einrichten, daß hier mit selbständiger Gekaufes das Wasser einen Damm entgegenfließen kann. Gegen 8 1/2 Uhr fingen die anflutenden Fluten an, etwas nachzulassen. Dabei kann festgestellt werden, daß die Hauptwasserfluten die Hofmaße talwärts streben. Während der Jülicherbad auf große Wassermengen mit sich führte, fiel der Wasserstand hier doch früher.

— Neuprotestantische Kirchengemeinde. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Evangelium und Predigt über Lukas 16,1—9, Altruismus und Kirchengeld. Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Pastorat Henneberg über „Die Stunde des Zaubers“. Dem Vortrag folgt freie Aussprache. Jedermann willkommen. Eintritt frei.

— Spelochi. Sonntag, vorm. halb 10 Uhr Gottesdienst. Pöhlammers. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Derbst. Abends 8.30 Uhr Verein f. d. weibl. Jugend. Wieselbach. Montag, abends 8 Uhr Wieselbach. Dienstag nachm. 5 Uhr Verlesung der Gemeindefeier. 7 Uhr Anstalt im Georgialand. Mittwoch, abends 8.30 Uhr Verein f. d. weibl. Jugend.

Darlingerode, 12. August. (Sohnmoller) In den frühen Morgenstunden des Freitag lag ein mollenbrunnenartiger Regen nieder. Die schon immer gefährlichen Dörrfischen sind wieder alle übergesperrt. Der Dorfbach, der im Volksmunde den Namen Söllerode führt, hat sich wieder in einen Geleiströmer verwandelt.

Aus Halberstadt.

• Temperatur und Beluh in Sommerbad. Heute Sonnabend morgen Luft 16, Wasser 20 Grad. Belüder am Freitag 8.50.

• Sonntagsschiff der Wapthosen. Den Sonntagsschiff für morgen (am 14. August) wird die kommende Woche bis Sonnabend, den 20. August, verfehlt die Kronenpost, Fischmarkt 6, Tel. 2438.

• Stadtschiff. Die neuen Stadtschiffe gibt es u. a. auch im Berufsamt Eingang Holzmarkt, nicht, wie gefehrt berichtet, Eingang Fischmarkt.

• Gegen die Kreuzfahrtsfahr. Das Hauptmerkmal zur Untercheidung von der Ringel- oder Wapthosenart bildet stets der Kopf. Dieser ist bei der Kreuzfahrtsfahr dreieckig, herzförmig und auf der Vorderfläche panzerartig mit kleinen Schuppen oder Schildern besetzt. Solcheleartige Nüsse ist bei vorgekommenen Schlangengiften immer geboten. Da diese jedoch leicht zu erreichen ist, muß zur Selbsthilfe rasch gegriffen werden. Da und an der Wundmaße muß verübt werden, das Gift zu zerstreuen, um dessen Eindringen in die Wundtiefen zu verhindern. Die Wunde muß man erst ausbluten lassen. Das Auswaschen der vergifteten Wunde mit dem Wunde ist nur dann zu empfehlen, wenn der betreffende Mensch

Der Maurerstudent.

Roman von Erdmann Graeger.

8. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Es hatte den andern zugehört, die vor sich hingelacht. Die Edmür war an den schon einige Schichten höher gemauerten Gassen befestigt worden, und Willy hatte zugehört, wie Bergschol ein paar Steine mit Mühe bestrichen und eingewirkt. „Na, na, nach's nach“, aber als Willy begannen wollte, sagte der Geselle: „Halt Bied! Die neue Arbeit muß doch erst nachgemacht werden. Wert dir das. Einen neuen Maurer hat Gott lieb! Einen treuen Maurer — einen festen Schindl und einen letzten Waisen — die drei hat der Dörrfisch gefressen! Also, poh, poh, die Kelle wird mit'm Kiesel nachgemacht, nicht, so — und nu werd' ich dir bei mal zeigen, wie eine Gießung ausgeht wird!“

„Wie Willy jetzt verurteilte, schüttelte Bergschol den Kopf, sein merkwürdig rotes Gesicht, das sich so langsam zu dem grauen Haar und den großen, schwarzen Augenbrauen ausnahm, zeigte toleantische Verneinung. „Du fet mal nach dranseln, die Schindlerer! Reu, die Steine müßten höher laufen bleiben, sonst wird det ein Saufkall, aber kein Sauf!“

Endlich war die erste Schicht durchgemauert, und Bergschol schien befriedigt. „Hättet ihr doch dämlicher anstellen können“, sagte er. Das war die Auerentzung.

„Robert — nach' den drei Zoll an!“ rief er dann dem Edmür zu.

Eine Schicht nach der andern folgte. Willy war im besten Zuge, als er jedoch in den vierten Schicht einen Käufer angeheißt hatte, packte ihn Bergschol am Arm. „Was damit, nim den Ecken wieder weg! Det ist Blod, hier muß Kreuzverband femauert. Set werde dir sagen, was det is. Also!“ — Doch da erntete plötzlich eine Trillerpfeife, als Zeichen, daß die Frühstückspause gekommen war. Alle Arbeit ruhte im Augenblick, man lüchelte aus den Kellern und alle einem Schuppen zu.

Der Hand schon der „Einholer“, der aus der großen Kelleröffnung in der Kelleröffnung des Kellereckes trat. Die meisten hatten vor ihr Platz mit, aber jeder hatte doch noch einen besonderen Wunsch gehabt, und nun entsand ein aufgeregtes Aufsehen. „Willy, wo haste meine laure Karte?“ — „Wied' mich doch schon endlich meinen Rollmops!“ — „Ad' frage eine Wapthosen!“ — „Un' d' die Weibe del!“

Man rief sich die Hände an den Hosen ab, packte das Brot aus und ließ sich irgendwo im Raum nieder. Und wenn man auch miteinander sprach, und sich gar nicht um ihn zu kümmern schien, richteten sich die Blicke dieser alten und jungen Männer doch immer

wieder auf den Reufling. Willy fühlte, daß man ihm misstrauisch, ja wohl gar feindselig gegenüberstand und verließte deshalb, diesen aber lesen zu geminnen, indem er sich nach dem einzelnen Handgriffen bei der Arbeit erkundigte, die Gedanken zum Gelehrer über Berater zu machen veruchte. Ein ganz verstelltes Mäander, denn jedem, den er anprang, schien es unangenehm zu sein. Er bekam nur widerwillige Antworten und merkte aus dem Gesicht, in das die anderen bei mancher Erörterung ausbrachen, daß man ihn nur zum Besten hatte.

„Das sollte doch eigentlich ein Rechtsanwalt wissen!“ sagte einer von den jüngeren Gesellen als er wieder eine Frage tat.

Ein schallendes Gelächter brach los. „Det fet kein Gelehrer, hente!“ rief man dem Gesellen zu, der durch sein ganzes Gesehen eine Vorgesetzene bei den anderen zu befragen schien. „Hein je macht, hente!“ hieß es noch einmal.

Dadurch ermuntert, fragte Henke in die Stille hinein: „Sag mal, wie lange warste denn eigentlich in's Kitzchen?“

„Willy sah ihn erntaum an. „Kitzchen?“

„Wemille nit' deutsch dörcht!“ — also in's Gefängnis?“

„Willy hand auf und ging auf Henke zu. „Wie kommt du denn dazu, mich so zu fragen? Was dir gefehlt sein, daß ich Spöß verlesche — ich müßte es dir aber nicht raten, mich zu betätigen! Ich bin ein ehrlicher Mensch, habe nie 'was mit dem Gericht zu tun gehabt — mer' dir das!“ Er wartete noch einen Augenblick und fehrte dann auf seinen Bah zurück, stolpte sich seine Pfeife und begann zu rauchen.

Eine sonderbare Stille war eingetreten — keiner sagte etwas, nur seine laute lehrte vor sich hin und lachte darüber seinen Schred zu verbergen. Die Blicke der anderen lagen unter der gesenteten Seite hin und her und dann begann man, als fe nichts gemsein, miteinander gleichgültig zu sprechen.

Da feste gegen den Kopf in die Wade, piff haßhaft ein Mistkärtgen.

„Reumader“, rief Willy erneut aufspringend.

„Amoll, ist bin's — na, wie jeh't's denn?“

„Bang gut!“

„Boller hat gesagt, daß jemand nach mir gefragt hat, und da mußte ich ja gleich Bescheid“, Reumader war eingetreten und schüttelte Willy die Hand. Dann, um sich wieder erkundete er Bergschol, bei der in Zehre, was? Schade, det ist nich' noch hier bin — aber ich habe andere Arbeit! Wir tenen uns nämlich von's Militärs her — zukommen jehent!“ fügte er erklärend hinzu.

Die anderen, über diese Betätigung Reumaders mit dem Reufling verwundert, saßen etwas verdußt drein, aber Bergschol, der sich mit Reumader gut zu kennen schien, nahm die Unterhaltung sofort auf.

„Bei die Franzers? Da hab ich doch schon gefanden, aber det is nu noch schon Edmür awangig Sabre her...“

„Sie kamen ins Grünnen und waren noch nicht fertig, als sich die anderen wieder zur Arbeit erhoben.

„Also — nach Reufling mark' ich an die Gek — jeh' heist' dadi — rief Reumader von der Tür zurück, denn ein Trillerpfeiff hatte ihn überfällig aufspringen lassen.“

„Wieder wurde Müde weichgemacht — Willy müßte auf der „Dungelstei“ stehen und Wapthosen zugehören. „Na — nu haste den Raff verdrückt!“ meinte Bergschol, als Willy zu viel gegessen und den Wapthosen zu stark verdrückt hatte — „also nur rasch ein paar Schuppen Sand runter!“ Sein Ton, trotz aller Überlegenheit, die er zeigte, hatte sich merklich geändert, war kameradschaftlich geworden.

Nachher erfuhr auch der Vater, daß sein Weibchen der Arbeit zu, bis das Reufling fertig und Wapthosenfertig gemacht worden konnte. Dann winkte er Willy heran. „Setz werden die Fenster angelegt!“ — da können sie mal beim Verneffen helfen, holen Sie die Meterstücke und den Wapthosen...“

Die anderen tauchten verwundert Blicke, als sie hörten, daß der Vater den Reufling nicht hütete. „Na, offensichtlich haben Sie was bei jehent“, meinte die Frau nachher, als er fertig war und weiterging.

„Und nun wollen wir mal losen“, sagte Bergschol, den Ton des Bollers nachahmend, nahm eine Bierflasche, hielt sie wie ein Fernrohr ans Auge, ließ sie aber gleich darauf an den Mund und trank sie leer. „So — nun tannt's weitergehen — denn einen neuen Maurer hat Gott lieb!“

Wiederholend schnell war die Mittagspause gekommen — alle gingen nach einer neuen Rube, nur Bergschol und Willy blieben zurück. Der Geselle packte seinen Vorrat aus — eine feste Schweinskardone und ein paar harte Eier — und begann, das aufgeplapperte Laibmesser in der Faust zu essen.

„Ranu!“ fragte er, als Willy sich nur wieder seine Pfeife anzündete. „Warum bist du denn nicht mitgekommen, wenn du kein Gesele mehr hast?“

„Ad' frage ja — wenn ich nach Hause komme!“

„Na — wenn du nun aushüllst bis Reufling!“

„Ad' werd' jehent!“

„Sonn' kam ich dir ja doch wot abjehent!“

„Dant — ich fomme jetzt doch nichts mehr essen!“

Bergschol fummerte sich nicht mehr um ihn, verzehrte seine Karte, zündete sich dann eine Zigarette an und verließ in ein dumpf-fimmiges Dölen...“

Und dann kamen die anderen vom Mittag zurück, die Arbeit begann von neuem.

(Fortsetzung folgt.)

selbst im Grunde keine Riß- oder Wunden hat, da sonst unter diesen Umständen das Aussehen lebensgefährlich wäre. Geht das Aussehen der Wunde nicht, so ist das Gift durch Ausbreiten der Wunde mit glühender Kohle, hellem Wasser usw. im Hofalle durch eine brennende Zigarette unschädlich zu machen. Außerdem ist zu versuchen, durch festes Zusammenpressen und Abbinden der Wunde oberhalb der Wundfläche (mit Holzenträger, Strumpfbinden usw.) den Überstrom des Giftes in das Blut zu verzögern. Am besten ist zur Anregung der Beseitigung fortgesetzt keine Gaben von Alkohol (Weißwein) in Form von Wein, Urat, auch Bier verabreicht werden.

Mit Speck fangen ... Adhörer. Ein Fleischermeister hatte nämlich von seinem Wagen in der Nähe des Schloßplatzes eine Speckseite verloren. Ein Radfahrer sollte sie wiedermachen haben. Aber der Radfahrer machte sich erst nicht. Entweder hatte er keine Zeit, die Speckseite gleich abzuliefern oder aber — die Sache kam ihm zu unerwünscht vor. Die Speckseite zwar nicht, aber das, was folgen konnte, wenn er sie beschief.

Wo, du löhne Freiheit. Ein Bruder Straßburger, der jetzt in der hiesigen Sommerzeit die Welt durchstreift, hat hier eine sehr interessante Aufnahme gemacht. Man machte seine romantischen Wanderfahrten ein Ende und setzte ihn fest, weil er von der Staatsanwaltschaft in Weiden wegen Zutrittsverstoßes gefasst wurde. **Was geht da?** So lautet ein Spruch, das man vor einigen Tagen in einer Gasse vor dem Hauptbahnhof auffand. Der Eigentümer kann sich bei der hiesigen Kriminalpolizei wehren. Es handelt sich um ein Doppelpfad mit schwarzen Maten und gelben Streifen und der Fahrliniennummer 21.092.

Als er allein im Laden war. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, vor allen Dingen dann nicht, wenn es sich um einen Kaufmann handelt. Das mußte ein Geschäftsmann erleben, als er seinen Laden wieder schloß. Ein junger Mann kam heimlich in den Laden und suchte dabei 10 M. Herdöl bei der Käuferin zu kaufen, doch in der Kasse viel Geld war. Er kam bald wieder und verlangte von der bedenkenden Frau wiederum ein Stück, das sie aus dem hinter dem Laden liegenden Raum holen mußte. Als sie wiederum, war der Mann weg und der Inhalt der Kasse ebenfalls. Der Mann ist jetzt 1.60 m groß und ungefähr 20 Jahre alt. Vielleicht ist es derselbe, der auch in der Pastetenfabrik die Kasse beräubert.

Kreis Halberstadt.

Klein-Duesch, 12. August. (Einer, der doch nicht laggt) Nach den ergangenen Verfügungen der vorgelegten Behörden haben die Gemeindevorstände Anweisung bekommen, am Verfassungstage die öffentlichen Gebäude zu besetzen. Selbst Potsdam hat sich veranlaßt gesehen, seinen Widerstand aufzugeben. Aber das Verbot der „Helden“ ist nicht ausgeführt. In Klein-Duesch ist ein Gemeindevorstand, der auf alle Anordnungen der Regierung pflicht. Hier sind die ergangenen Anweisungen denen der bürgerlichen Gemeindevorstände nicht beachtet worden. Er hat, trotzdem eine schwarzgoldene Fahne vorhanden ist, nicht geflaggt. Vielleicht wird sich der Gemeindevorstand, der nun in der Gemeindevorstand, damit befreuen, daß die Fahne reparaturbedürftig gewesen sei. Das wäre aber eine faule Ausrede, denn zur Reparatur hat man ein ganzes Jahr lang Zeit gehabt. Wir nehmen also an, daß die Fahne nicht reparaturbedürftig war und daß das Unterbleiben der Beflaggung durch die Schulen ebenfalls nicht unterlassen ist. — Verordnungen werden bekanntlich erlassen, damit diese von den untergeordneten Dienststellen aus ausgeführt werden. Unser Gemeindevorstand jetzt sich auch über die Verfügung des Herrn Ministers des Innern hinweg, daß die Amtsgeländer den gegebenen Vorschriften entsprechen sollen. Er führt noch immer ein Schild ohne Adler, trotzdem ein vorchristliches Bildnis vorhanden ist. Dieses Bild ist schon eingepfist im Büro des Gemeindevorstandes und ist nun Schindens des Altanbens verkommen. Wir nehmen an, daß der Herr Stadtrat in diesem Falle für schleunige Abhilfe sorgt. Was Potsdam recht ist, muß schließlich Klein-Duesch billig sein.

Aus Osterweck.

(Fritz-Ebert-Straße) heißt ab 11. August die neu ausgebaute und verlängerte bisherige Finkenbühl-Straße. Zu diesem höchst erfreulichen Zwecke eines Straßennetzes im republikanischen Sinne gibt der Magistrat u. a. folgendes bekannt: Mit einheitlicher Anordnung des Magistratskollegiums ist die Finkenbühl-Straße durch Verfügung der hiesigen Bezirksgemeinschaft in „Fritz-Ebert-Straße“ umbenannt. Die sonstige Bezeichnung des diesjährigen Verfassungstages gab zu der vorgelegten Namensänderung mitkommenen Anlaß. Den toten Reichspräsidenten, dessen Name nur mit Verehrung genannt zu werden verdient, wird wir im hohen Maße zu Dank verpflichtet. Es ist daran erinnert, in welcher Weise, aufsteigender Weise Fritz Ebert, der Herr des Jahres 1918, durch seine Verdienste zu helfen bemüht war. Die Überwindung der durch den Niedergang Deutschlands entstandenen Gegensätze, sowie die Anwendung der durch die Revolution hervorgerufenen Wirkkräfte sind zu einem nicht geringen Teil seinem großen persönlichen Einfluß zu danken. Seine anerkanntem, unparteiische Amtsführung als Reichspräsident erwarben ihm die Sympathien meiste Kreise des deutschen Volkes. Die Benennung einer Straße unserer Stadt nach seinem Namen soll zu einem geringen Teil auch unsern Dank für seine der Deutschen Republik und damit dem Vaterlande geleisteten großen Verdienste bezeugen. Die Anwohner wurden außerdem am Morgen des Verfassungstages durch zwei schmale, mit den Reichsfarben gelbemähte Ehrenspalten am Ein- und Ausgang der hiesigen breiten Straßenführung überführt. Die gutwilligsten Hausbesitzer sind dem oben gegebenen Wunsch des Magistrats bezüglich der persönlichen Schmückung lebend nicht nachgegeben. Man kann sich doch nicht veripfählen einer neuen Straße zuzuleben über Nacht umstellen. Aber des Reichshofes Placert am der Fritz-Ebert-Straße hat auch diesmal wieder durch seinen Fingerringen manchem Osterwecker Bürger ein leuchtendes Vorbild gegeben. Und auch der alte Vater Brockmann schaute im Morgenpaul mit seiner blauen Braut lachend in das schmale Straßenbild.

(Ein Fackelzug unserer Jugend) wurde am Abend des Verfassungstages vom Reichsbanner veranstaltet. Der Zug bewegte sich unter zahlreicher Teilnahme der Bevölkerung vom Gemeindefestsaal aus durch sämtliche Straßen der Stadt. Die Musik wurde gestellt von unseren Spielmusikern und den Schwestern Kameraden mit ihren Instrumenten. Die Musik wurde durch die Teilnehmer auch noch später, als die Kameraden B. Brüche und R. E. in längerer Ansprache auf die Bedeutung des 11. August hinwiesen.

(Die Verfassungsfeier) der Stadt fand am Donnerstagabend in der „Schwarzen Adler“ unter reger Teilnahme aller Volksteile statt. Die Besucher wurden von einer höchst geschmackvollen Bühnendekoration überführt, die in Schwarz-rot-Gold gehalten war und im Vordergrund eine große leuchtende Germanenfigur zeigte. Den ausnehmendsten multifunktigen Teil hatte der hiesige

Orchesterdirektor unter Leitung des Herrn Prof. Weisner übernommen. Vorzüglichem Tonfüßungen zu Gehör gebracht von Schubert, Brahms, Rill, Wagner, Verdi und ein Schlußmarsch von Zelle. Mehrere Rill-Berger Stücke mit seinem langweiligen Organ Regitationen von Kreislerstücken (Otto Lubow, Ulrich von Hutten, Lahn, Hahn, S. Schöner, von Dingen, Brom), die hiesigen Besatz fanden. Gemeinlich die auf hoher Warte liegende Festschreibe des Schulrats Dr. Geiß-Wernigerode. Anknüpfend an ein freundliches Erlebnis des früh verstorbenen Dichters Walter Heyl bei Kriegsausbruch, dem ein Arbeiter mit bitteren Worten den Weindecker abholte: „Wir kennen uns nicht. Wir verstehen uns nicht“ zeigte er die schon damals bestehende tiefe Zerrissenheit im deutschen Volk. Diese gähnende Kluft lie aber nicht mit Gemalt zu schließen. Es geht nicht gegen oder ohne die Kräfte! Der Weg zur Gestaltung kann nur über Weisner gehen, denn dort wurde die Einheit des Reiches erreicht. Trefflich betonte Redner die verschiedenen Arten der Verfassungseinde. Gerade heute seien auch alle politischen Gegner zu gegenseitiger Achtung und Verantwortung verpflichtet. Im Leben miteinander und füreinander müsse wohl der geistige Kampf bestehen, weil sonst ein Zustand der Erstarrung eintrete. Aber nur mit dem ehrlichen Willen zur jungen Republik könne unter Volk aus Not und Niederkunft zu neuer Blüte kommen. Darum habe auch Deutschland einen Pflichten, Fritz Ebert den Deutschland wieder zur Nationalheilung erheben, weil nur durch Einheit und Recht zur Freiheit kommen. Mit dem Anbringen zweier Strophen und einem Hoch auf Volk und Republik schloß die eindrucksvolle würdige Feier, um deren Gelingen sich nicht zuletzt auch unser Bürgermeister Hartmann redlich bemüht hat.

Aus Quedlinburg.

(Sozial. Stadterneuerungen) Am Montag, den 15. August, abends 8 Uhr fand eine Fraktionsversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

(Flaggenjagd am Verfassungstage) Es kann von Quedlinburg berichtet werden, daß sich der Verfassungstag immer mehr und mehr einbürgert. Auch die Beflaggung der Privathäuser ist in diesem Jahre besser geworden. Nicht zuletzt hat wohl die Aufforderung der Behörden, an diesem Tage die Reichsfarben zu zeigen, dazu beigetragen. Allerdings ist aber, daß gerade die Bürgermeister der Stadt Quedlinburg ihre Häuser nicht beflaggen. Oberbürgermeister Dr. Dörmann hat sich die Aufforderung eines Flaggenjagden an die Einwohner ergehen lassen. Das hat durch seine Unterstufung dokumentiert. Das Oberbürgermeisterhaus am Meeres zeigte trotzdem die nachgefragte Fahne. Auch das Grünhausgebäude, demnach vom anderen Bürgermeister blieb ohne Fahne. Dagegen konnte man in den Straßen, wo die Arbeiter wohnen, viele Fahnen sehen. Die Geschäftshäuser Quedlinburgs (ausgenommen die hiesigen) sind nur große Schwarz-rot-Gold-Fahnen. Zur Aufhebung der neuen Reichsfarben hat man sich nicht bequemt. Aber vielleicht werden sich die Geschäftshäuser auch dazu noch aufschwingen.

(Ein Jubiläum) Stadtrat Gen. August Groß konnte am 11. August auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Partei und zur Gewerkschaft der Metallarbeiter zurückblicken. Schon als junger Mensch fand er in Erlau den Weg zu diesen beiden Organisationen. Während in Gen. Groß Vorsitzender unserer Partei am Orte und seit jetzt 6 Jahren in der durch das Vertrauen der arbeitenden Arbeiterklasse Mitglied des Magistrats. Die Quedlinburger Arbeiterkassette gratuliert Gen. Groß und freut sich, ihn wieder gesund in ihren Reihen zu haben. Da Gen. Groß erst vor kurzem von einer schweren Wintererkrankung genesen ist. **(Schulkaufentbehrlich)** Zertrümmert wurde in der Nacht vom 8. zum 9. August die Scheibe eines Schanzenlochs in der Hauptstraße. Darum wurden einbehalten: 5 Einflößen und ein heiliger Krug aus gelbem Porzellan in verschiedenen Farben. Sachdienliche Angaben erbitet die Kriminalpolizei. **(Ob-Gehänder)** In der Zeit vom 31. Juli bis 5. Aug. wurden von einem Grabe des Zentral-Friedhofes 2 Blumen in Läden entwendet. Auch hier erbitet die Kriminalpolizei um sachliche Angaben.

Aus Thale.

(Die Reichspost und Verfassungstag) Thale besitzt außer anderen schönen Gewinden auch einen neuen Kraftwagen, dessen Anwesenheit die Kinderbewerber. Bis zum 10. Aug. abends war am Eingang desbesten eine ca. 10 Meter hohe Fahnenstange. Wer nun aber glaubte, daß am Verfassungstage an dieser Stange eine Fahne wehte, ist arg enttäuscht worden. Die Fahnenstange ist purlos verbleibend. Weshalb das? Fürchtete man die schwarzgoldenen Farben oder ist die neue Fahnenstange gerade zu diesem Tage altertümlich geworden?

Kreis Quedlinburg.

Nachlese, 12. Aug. (Gemeindevorstand) Zunächst wurde ein Schreiben des landwirtschaftlichen Vereins vorgelesen, das sich mit der Umbenennung einiger Straßen auf Feldwegen und Neuanlegung zweier Feldwege beschäftigt. In der Ansprache wurde festgestellt, daß die Landwirte und Fuhrwerkbesitzer die heute vorübergehende Wege nicht mit denkmäler, sondern einfach über den Vater fahren. Gen. Weisner beantragte, die Sache zunächst der Reichs- resp. Abgeordnetenmission vorzulegen. Demgemäß wurde beschlossen. Für die erkrankte Gehörnte wurde dem Wunsch des Schulvorstandes und Schulrats aus einer Selbstretung entprochen. Der stellvertretende Landrat Herr Hopf wurde als Vertreter bestimmt. Zum geplanten Wohnungsbau am dem früheren Wärschen Ader gibt Architekt Pahl an Hand von Zeichnungen aufzuarbeiten. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, sofort nach Eingang der Baugenehmigung die zu vergebenden Arbeiten für ein Jahr in Ausschreibung auszugeben. Die Ausschreibung ist bis zum 1. Sept. um 10 Uhr abzugeben. Die Erde am Wasserturn soll anschließend als Spiel- oder Grünplatz eingerichtet werden. Zu Händen des Gen.-Vorstandes waren gegen 4 Stimmen 500 Mark für eilige Ausgaben bewilligt. Nachdem nicht-öffentliche Sitzung.

Scherleben, 12. August. (Die Verfassungsfeier) in unserem Orte war in diesem Jahre weit stärker befeuert als in den Vorjahren. Am Abend der Gedenkstunde fand am Abend der Volksfeier einige Väter. Eine große Zahl Zuhörer hatte sich eingefunden, um den Zug zu feiern. Nach dem Väter waren am Abend. Abends hatte sie von den Lehrern auf die Feier am Abend hingewiesen worden. Die Lehrer, sowie die Beamten, mit einigen Ausnahmen, glänzten durch Abwesenheit. Die Festschreibe hielt Gen. Greiner in Scherleben. Er sprach über die Bedeutung des 11. August. Dann stellte er den Gegensatz zwischen der monarchischen Verfassung von 1871 und der republikanischen Verfassung von 1919 dar. Mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Republik, in das alle Anwesenden einstimmen, schloß er seine Rede. Danach fand der Volkstanz nach einige Väter. Die eigentliche Feier fand nach dem im Saal des Fackelzuges statt. — Außer Post, Bahn und Gemeindevorstand hatten

auch noch mehrere Einwohner in den Reichsfarben geflaggt. Die eigentliche Schreibe hatte schwarzweiß, die katholische Kirche garniert geflaggt, trotzdem sie eine schwarzgoldene Fahne besitzt. Hauptsächlich wird der Schulortland sowie die Gemeindevorstellung sich mit der Flaggenjagd noch beschäftigen.

(Sänglingssingfest) Am Montag, den 15. August, nachmittags 3 Uhr, fand ein patriotisches Singfest über Sänglingsfürsorge statt, auf dem hiermit hingewiesen sei.

Aus Ochersleben.

(Der Einbrecher August Siebel), der in angestrittenem Zustand am Abend des 7. August von der Polizei nach beendetem Vernehmungsbefehl festgenommen und am nächsten Tage in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden ist, soll in der letzten Zeit bei Einbräufen, die er durch Räder vornehmlich ließ, sehr oft mit Bestrafungen bestraft haben. Da Siebel wegen Diebstahls mehrmals verurteilt ist und schon jetzt Jahren außer geringen Unterhaltungen kein Einkommen hatte, ist ihm nach mancher Einbruch der letzten Jahre in Ochersleben und Umgegend zugunsten. Der Polizeiverwaltung (Krim.-Abt.) sind ebenfalls zweifelhafte Angaben zu machen.

(Das Fest der goldenen Hochzeit) kann am Sonntag, den 15. August, feierlich Großfest und Frau Sophie geb. Busch, Brautstraße 35 wohnhaft, feiern.

Aus Schwanebeck.

(Verfassungsfeier) Zu einer offiziellen Feier konnte man sich auch in diesem Jahre von Seiten des Magistrats nicht aufstellen. Auf dem Rathaus ging man sogar an dem gebotenen Sonntagabend nachts aus. Die öffentlichen Gebäude zeigten den gefällig bestimmten Flaggenform. Hier und da leuchteten auch die Farben Schwarz-rot-Gold in den Straßen auf. Der Abend bot schon ein anderes Bild. Das Reichsbanner hatte zu einem festlichen Aufgehen. In Scharen strömte man herbei und ein buntes Meer von leuchtenden Fackeln und Lampen zog von der Erholung aus die Ocherslebener Straße hinauf, über die Burg die Bürgerstraße und die Markstraße wieder hinab. Woran das Zombornstraße und die Föhnen des Reichsbanners und der Partei. Mit dem Reichsfest formierte man sich zum Festfest. Vom erhöhten Reichspfad aus begrüßte Kom. Strobel die Teilnehmer. Kom. E. H. Halberstadt hielt dann die Festschreibe. Am Reichsfest, die schon immer bei solchen Gelegenheiten, hatten sich die Mitglieder von Landbund und Stahlhelm versammelt. Es waren auch gefehnt, was da kommen sollte. Das kam Kom. E. H. demogen haben, seine Rede in derber, ungeschminkt Wahrheit ausbringen zu lassen, jedoch letzten Endes im Reichsfest die Festschreibe geschlossen wurden. Mit einem dreifachen Hoch auf die Verfassung und ihre treuen Beschützer, Reichsbanner, Parteien und Gewerkschaften schloß Kom. E. H. seine eindrucksvolle Ansprache, die ihm höchsten Beifall eintrug. Nach Abschluß des 3. Verses des Deutschlandliedes ging die Breite Straße hinab nach dem Gänseweg, wo die Fackeln zusammengeführt wurden. Beim Fackelzug sprach Kom. E. H. noch ein paar malende Worte an die Wäiter, worin er vornehmlich warnte, die als Willkürmeister gegen die Verfassung unserer Jugend die Wiedererrichtung der Reichspfad empfänden. Es mußte sehr festlich eine Vater bestellt sein, wenn sie zur Erziehung ihrer Kinder den Militärismus brauche. Wenn man aber die überflüssige Kraft der Jugend in gesunde Bahnen lenken wolle, so müsse man sie dem Arbeiter-Zun- und Sportbund zuführen, der für die körperliche Erziehung unserer Jugend und Wäitels gemeinschaftlich Sorge. Nach einem nochmaligen dreifachen Hoch auf die Organisationen, denen die Erhaltung und der weitere Ausbau des Wertes von Weimar am Herzen liegt, fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

(Eine Verfassungsfeier) veranstaltete das Reichsbanner am Sonntag, den 14. August, nachm. 3 Uhr in der Erholung. Eine Verlesung und Kinderkänge ließ vorgelesen. Der Abend ist den Ermahnungen gewidmet. Eine Gedenkstunde in 4 Bildern unter Mitwirkung von Mitgliedern des Halberstädter Stahlbundes wurde gegeben. Anfang 8 1/2 Uhr. Nach dem Theater ein gemittelter Ball.

Aus Uchersleben.

(Verfassungsfeier) Eine vielstündige Menge nahm an der vom Reichsbanner einberufenen Verfassungsfeier auf dem Marktplatz teil. Die Kneipenzeitung gab den Auftakt. Arbeiterkammer und Gegendverein Gutenberg trugen Freiheitslieder zum Vortrag. Kom. Schulze als Vorsitzender des Reichsbanners begrüßte die Teilnehmer. Danach hielt Gen. E. H. ein vom Reichsbanner des Reichsbanners mit weichen feierlichen Stimme eine lehrreiche Festschreibe. Begeistert stimmte die Menge in das Hoch auf eine freie deutsche Republik ein. Am geschlossenen Zug ging es dann zum Feuerwerk. Die gemaltige Anteilnahme der Bevölkerung hat gezeigt, daß die Arbeiterkammer Einwohner überwiegen auf dem Boden der Republik stehen. Die Verfassungsfeier des Magistrats am vormittag nahm ebenfalls einen eindrucksvollen Verlauf. Gen. Pulvermann hielt hier eine wirkungsvolle sorgsam durchgeführte Festschreibe. Bürgermeister Riels und Oberbürgermeister Wilhelm Pulvermann beauftragte einige kurze Worte.

(Der Verfassungsfeier) am Sonntag, dem 15. August, am Reichsbanner (E. H. Halberstadt) veranstaltet vom 15. bis 20. August eine Werkschule zusammen mit dem Gegendverein Gutenberg. Es wird mehrmals an verschiedenen Orten der Stadt gegeben. Am 20. August ist großes Reichsfest im Festsaal.

(Die städtischen Wasserwerke) haben in diesem Jahre einen besonders großen Umsatz. Fast alle Wasserleitungen sind in Ordnung gebracht oder neu angelegt.

(Die städtischen Wasserwerke) sind 137 A. geflossen. Die Wasser ist geflohen. Das Geld war aber über 0 A. verbleibt.

(Festlichkeiten) sind leider an der Tagesordnung. Mehrere Anzeigen sind erfolgt.

Halle, 18. August. (Unheil durch scheuende Pferde) In Ammendorf scheuten die Pferde des Fleischermeisters L. und gingen durch. Der Wagen stürzte um und begrub unter sich den 76 Jahre alten Friedrich Reiner. Unter dem zertrümmerten Gefährt lag man den alten Mann mit einem Schädelbruch, einem komplizierten Beinbruch und schweren inneren Verletzungen hervor.

Dein treues Gas!

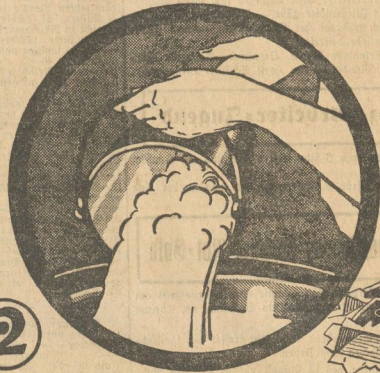
Halle, 18. August. (Unheil durch scheuende Pferde) In Ammendorf scheuten die Pferde des Fleischermeisters L. und gingen durch. Der Wagen stürzte um und begrub unter sich den 76 Jahre alten Friedrich Reiner. Unter dem zertrümmerten Gefährt lag man den alten Mann mit einem Schädelbruch, einem komplizierten Beinbruch und schweren inneren Verletzungen hervor.

So sollten Sie waschen:



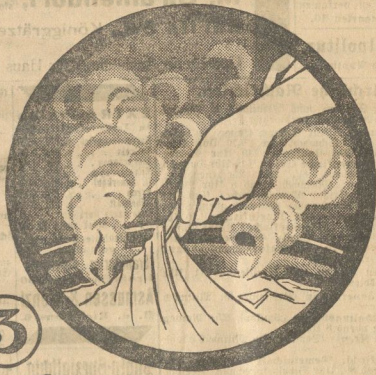
1

Das richtige Einweichen!
Am Abend vor dem Waschtage kommt die Wäsche in eine Lösung von Henko Wasch- und Bleich-Soda



2

Bereitung der Waschlauge:
Persil wird kalt aufgelöst und kommt in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel, nachdem vorher dieses Wasser durch etwas Henko weich gemacht ist.



3

Nur einmal wird gekocht!
Nach Hinzutun der Wäsche unter öfterem Umrühren einmal kochen lassen (Kochdauer 15-20 Minuten)



4

Zum Schluss gut spülen!
Nach viertelstündigem Kochen Lauge abkühlen lassen und die Wäsche spülen, erst gut warm, dann kalt.

Das ist einfach und bequem~
Das ist arbeitsparend und billig!

Probieren Sie es so~Sie werden sehen:

Persil hält was es verspricht!

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 189.

Sonntag, 14. August 1927.

2. Jahrgang.

Nikolaus Lenau.

Zu seinem 125jährigen Geburtstag am 13. August.



Nikolaus Lenau.

Wenn man sich goldenen Göttertrank, edlen Ungarwein im Glase schenken läßt, wie eingelagerten Sonnenlicht, wenn das Herz sich und der Sinn bewegt ist, ringsum grenzenlos dunkle Nacht, im Innern Unruhe, Schmerz und schwere Träume, wenn eine Zigeunerin lächelt oder schluchzt, wie es nur eine Zigeunerin vermöge, dann muß ich an einen Menschen denken, einen Dichter, dessen Heimat tiefes Höl, wie die des goldenen Weines, der schmerzbesungen und lufteverwirrt Geiselnahme und der tiefsten Melancholie — Nikolaus Lenau. Sein wirklicher Name war Niemann, oder von Schrelenau und es liegt schon eine gewisse Tragik darin, daß er unter fremdem Namen sprechen mußte, weil brutale Polizeiverhaftung und sinnlose Exil ihn so vertrieben.

„Ich bin ein Mensch und trage Menschenwunden“, kante man als Motto über die Lebensgeschichte dieses „Erwählten des Schmerzes“ legen, denn die schwarzen Bänder der Schmerzmal, die so rauchig ringen, umflatterten ihn schon im vorgebühten Leben. Diese tragische Fügung im Verein mit der Wüchsigkeit des Butes konnte kaum eine andere Gemperspezifität als die eines innerlich Zerfühlten, sich ewig Schreien und Abwehrkämpfen hervorbringen.

Deutlich, Wagnerianisch und Schubertianisch wirkte sich in ihm aus. Er war dazu bestimmt, immer nur zu leiden und ewig neue Widerstände zu überwinden. Man kann fast sagen, daß die Melancholie sein Lebenselement war, daß er nie und nirgends hätte glücklich werden können, weil er dazu einfach keine Fähigkeiten besaß, genau wie es Menschen gibt, die eine „unheilbarliche“ Wunde brauchen, um glücklich zu sein — so widerprüchlich das auch scheint mag. Sämtlich ist Lenau ein ewiges Lebermühenmännchen aus in seiner Stellung als Dichter manifestiert, indem er gleich seine mit dem er viel Gemeinliches hat, ein überwindlicher Romantiker ist, der an der Grenze zum Neuen als Vorbild für das Moderne steht. Seine und Lenau werden von Verhoff über das rechte ist als die Dichter des Unleidens, des Unleidens in der Welt, des Unleidens, der Entwertung in sich bezieht. „Unleidende war die erste Dichterpflicht und Dichterpflicht lange, lange Jahre.“ Mit Lenau und seine Fügung in der Traumwelt der Romantik mit ihrem süßen Wein, ihrem Dunkel, ihrer Furcht, Schrecken, ihren Schrecken und Wandern unter. Das sind nicht ohne Schmerzen ab. Die organische Reaktion äußerte sich bei ihm in Epik, bei Lenau in der episch-schmerz, des Weichschmerz, den er mit Byron, Alfred de Musset und dem Russen Bulkin teilte. Seine und Lenau sind die typischen Vertreter dieser historischen Entwicklung der Literatur bei uns und sie drücken sich und ihre Welt durch die mächtigsten Werkzeuge der Menschheit, Wort und Schrift, aus.

Lenau mußte in einer Kampfzeit von Kampf, Lebensschmerz, Trau und Gewitterstürme auf die unheilbarliche Wunde seiner Eltern mit dem in solchen Fällen üblichen Sinn und Hergegere der Kinder, prägte seine Jugend und sein späteres Leben. Die Eltern in ihrer unbeherrschbaren Leidenschaft sprangen alle bürgerlichen Formen und Normen, befristeten sich und ihn. Niemand im Leben fand er die Beziehung zur Familie und ihren Traditionen wieder. Nicht einmal das ständigerliche und durchaus freundliche Familienleben seiner schwächlichen Dichterkollegen vermochte ihn länger

Zeit zu weilen. Immer wieder packte ihn das Fernweh — das Wanderweh — die Unruhe und so lebte und fiert er außerhalb aller Kerne und ohne jemals in der Lage gewesen zu sein, sich eine geordnete Existenz, eine soziale Stellung schaffen zu können, iron oder vielmehr gerade wegen seiner genialen Gabe. Er war ein Begabter, ein Ausgezeichnet, mit ewig blutenden Wunden, der in keiner menschlichen Gesellschaft oder Gemeinlichkeit im Grunde etwas zu suchen hatte — ein Einzelgänger. Der Dämon in ihm, wie er selbst das innere Chaos, alle Widerstände, alles ihm Durchtobende bezeichnete, wurde sein Schicksal und er beugte sich dem Geleß des Manismus, unfähig, sich dagegen zu wehren.

Man hat ihn den Ermählten des Schmerzes genannt und nicht man seine ungeliebte Manningsvolle Selbstbeobachtung, seine Lebenslieder, Schönerlieder, die von tiefem Menschentum und von fieberndem Trampeln nach („Und dem schwarzen Rand der Schmach, spricht der Rache Flamme nach“) bereits Zeugnis ablegen — so muß man ihm unter allen deutschen Dichtern vor allem diesen Namen zuerkennen. Das Glorrende, Fieberhafte, das Geheißene ist auch für seine Dichtungscharakteristika. Alles Episch-lyrisch-lyrisch und Patriarchalische war seinem inneren Wesen zuwider. Seine Idee, in finsternen amerikanischen Wäldern Gründung von aller Dual zu suchen, vielmehr Frieden vor den Dämonen in der eigenen Brust zu finden, überhaupt, das „Kulturstudium“ Einmalig aufzufassen, bewies nur Genüge seine modernen Geist und sein Abenteuerlust. Er war ein Freier trotz seiner Schmerzgebundenheit. Die Gesamtpersönlichkeit Lenaus, der selbst stundenlang im Dunkel auf- und abwanderte auf der Höhe schmerzlicher Weisen Spiele, ist eine der interessantesten und eigenartigsten unserer Literatur, gerade durch seine Unvollständigkeit an sich, seinen menschlichen Inhalt. Die Welt seiner Dichtung ist das Dunkel, die tiefste des Daseins, einigartiger Nacht, menschlicher Kampf und menschliches Leid (Märchen 1832). „Die ganze Luft um ihn war „dunkel und weh“. Seine eigenen Worte. Welchen Ausdruck er Orakel, Haß, Rache, und peinlichem Schmerz zu verstehen verstand, zeigt sich am ungeschliffenen und elementarsten in seinem Werk „Die Wägen“. „Die ganze Luft um ihn war „dunkel und weh“. Seine eigenen Worte. Welchen Ausdruck er Orakel, Haß, Rache, und peinlichem Schmerz zu verstehen verstand, zeigt sich am ungeschliffenen und elementarsten in seinem Werk „Die Wägen“.

„Die ganze Luft um ihn war „dunkel und weh“. Seine eigenen Worte. Welchen Ausdruck er Orakel, Haß, Rache, und peinlichem Schmerz zu verstehen verstand, zeigt sich am ungeschliffenen und elementarsten in seinem Werk „Die Wägen“.

Sympathische Menschen.

Von Lotte Pirker.

Ein Vortragsdampfer. Am 20. September trat ein Schöner, weißer, ein. Er: grüne Autokolle, glatt rotier. internationalen Menschen. Sie: Treibhausflanze, Gattung springfähige Orchidee. Schöpfungsweise benötigt sie täglich zehn Stunden für Körperpflege. Geschichte Hände machen aus ihr ein Kunstwerk, das Badewasser mit * * * begießen würde. Natürlich weiß sie es. An lautes Weis geföhelt mimm sie am heutigen Tage, abwechselnd, Unschuld und Anstand. Sie liegt über die Welt.

Gratlich, von Pirker liegend, fochet ihr zur Seite die Gesellschaftsde, Baronen Rothausen. Ferner gehört zur Familie noch der vierjährige Boby mit seiner englischen Erzieherin und der kleine Kono behütet von einer evangelischen Pflegerin, die ihre Stelle bereits getündigt hat und in offener Fehde mit der schönen Frau lebt.

Es dauerte eine geraume Zeit bis alle, Menschen, Tücher, Mäntel, Schirme und Spielereien am Bromsandes der 1. Klasse verstaubt ist. Als es glückselig so weit ist, erlot sich folgende Situation: Papa studiert voll Interesse die Bahnmaschinen der „Frankfurter“. Mama läßt sich, von der Gesellschaftsde gelangweilt, die Namen der Bodenfeute nennen: Die Engländerin und Boby füttern Mäwen, während die evangelische Pflegerin den schlafenden Kono hält.

Plötzlich springt die Reisitäl Mama auf, zupft den schlafenden Kono umlants am Ohr und entzieht dem ältesten Sproßling seine

amerikanische Flagge. Die beiden erschrocken haben brüllen wie am Spiel. Mama schwingt die eroberte Flagge, hüßt neckisch davon und lacht sich dabei, indes die indignierte Gesellschaftsde mit der erkannten Engländerin einen verblüffenden Blick austauscht und die evangelische Pflegerin ganz deutlich vor sich hin murmelt: „Sauen sollte man sie!“ Nur der Boby ist unentwegt voll Interesse, die Bodenmaschinen der „Frankfurter“.

Nachdem Mama genugum gelacht hat, nähert sie sich den trübenden Sproßlingen, tippt ihnen Schokoladenpflaumen in den Mund und fragt den immer noch schlafenden Boby: „Na, Boby, was wüßte denn? Darfst du auch was wünschen. Na, also los! Was soll die Mama tun?“

„Nen Reisen“, meint Boby und trachtet die leichten Tränen „nen Reisen“! „Na, du hast doch nen Reisen, nen Reisen oben drin!“ „Na, der ist nicht schön, der ist ja gemein, so ein! Bei jeder ich will nen Autoreifen“. Mama freit vor Vergnügen. „Sicher Boby, nen Autoreifen wüßte? Hörste Papa, was er will? Er will nen Autoreifen!“ „Ja, Sungen, du kriegt nen Autoreifen“, sagt Papa und verzieht sich neugierig in die Vordermaschinen der „Frankfurter“. „Du kriegt nen Autoreifen“, sagt Mama und tippt ihm Bonbons in den Mund, indes die indignierte Gesellschaftsde mit der erkannten Engländerin einen verblüffenden Blick austauscht und die evangelische Pflegerin ganz deutlich vor sich hin murmelt: „Sauen sollte man sie!“

An Meersburg verläßt die Familie den Dampfer. Die Despotagiere atmen darauf auf, daß ein in der Nähe befindliches Segelschiff mit geläuteten Segeln davonfährt.

(Mit besonderer Erlaubnis der „Burga“ Ges. m. b. H., Wien, dem Buche „Das geraubte Ich“, von Lotte Pirker entnommen.)

Die schicksalige Dshjeweitische.

Wir standen in der Via Venet September 1910 m. Es war am 20. September, dem Nationalfeiertag der Italiener, gerade. An diesem Tage eroberten italienische Truppen unter Garibaldi im Jahre 1870 Rom, hoben den Kirchenstaat auf und vollzogen die Einigung der Nation. Festlich wird dieser Tag alljährlich begangen. Banken und Tempel, Fahren und Oublandern sorgen für Spannung und Begeisterung. Mächtige Plakate der Sozialistenpartei jubelt, sobald sie die Reihen parlierten. Da es keinen der Zuschauer konnte sich auf dem Bürgersteig an Erwartungsloß harten wir dem Festzug entgegen.

Ein halb Dugend alter Betrunkenen eröffnete das. Das waren Garibaldianer, die festernell noch dabei gewesen waren. Rote Röde mit klanten Knöpfen trugen sie. Weißhaarige, von der Last der Jahre gebeugte Gestalten, denen man aus dem Substitut entgegenjubelte, sobald sie die Reihe passierten. Da es keinen der Zuschauer zum Zwecksein gekommen sein mag, welche tragische Ironie es bedeutet, die allen Freiheitskämpfer des Volkes im Festzuge der antikeranen Festschönheit zu fehlen!

„Schickst du mich spielen. Sobald sie schweigend, erinnte das unermehliche und langsam anmutende „Giovani e M!“ „Giovani e M!“ (Sich lebe der König! Hoch die Muffin!) Es mochten wohl — höchstens — 10.000 Menschen im Zuge gewesen sein. Die Hälfte bestand aus Kindern und Jugendlichen. Das war die ganze Garde, die der Festschönheit mit seinen feinsten roten Plakaten an jenem Tage, einem Sonntage, auf die Reihe bringen konnte. Der Zug marschierte in Kolonnen vorüber. Fast alle trugen schwarze Mäntel und eine schwarze Erdreimige, dazu das schicksalige Zeichen: in grün-weiß-roten Farben ein Vorkreuzbündel, aus dem ein schwarzes Kreuz herausragt.

Die Kolonnenführer, die links vom Zuge gingen, hatten Rifolen im Gürtel, die in der Hand aber — und das verdient gefolgten zu werden — Schwangen sie als Symbol ihrer Würde einen lebergeplotteten Dshjeweitischen. Wenn der Zug vom vorangehenden Stadung wieder in Bewegung kam, fragte die Dshjeweitische über den Köpfen derer, die sich müßig der Kunde der Festschönheit heugten.

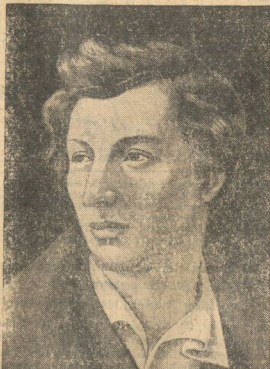
Wir standen auf dem Bürgersteig mit italienischen Volkstänzerinnen zusammen. Mein deutscher Gefährte wies erregt mit einer unerblickten Geste auf die Dshjeweitische hin und ich streifte verhorst das Antlitz der italienischen Wertgenossen. An ihrem Antlitz flammte es rot auf wie heiße Scham, und unsere Blicke begegneten in tiefes Verleiten.

Als Heine nach Frankreich ging...

Se mehr Heinrich Heine in der Zeit eine flammende Kieflin sich, die sich weiterschreit, unbekümmert um das Getöse bürgerlicher Wäffchen und Dunkelheit zu ihren Füßen, desto mehr empfand er, daß die kommende Revolution alle sozialen Interessen umfasse und daß Adel und Kirche nicht ihre eigenen Feinde seien; immer leidenschaftlicher hobte er auch die „aristocratic bourgeoisie“, und den bauligsten Hüter des Glenda, wie er sie schändernd in London geachtet hatte, den abgelegenen Gäßchen und dunklen, feuchten Gängen der Armut mit ihren Lumpen und ihren Tränen gott sein Ruf:

Alle Menschen, frei geboren,
Sind ein ewiges Geschlecht!

Daß seine Schriften die Demagogengeher gegen ihn aufgebracht hatten und früher oder später eine Festungsaufre: te seiner Barrie, mehrte mündlichen sein Behagen im deutschen Vaterland. Als daher die französische Julirevolution von 1830 die „große Welle“ der Pariser, alles Liberalen in Europa mit Begeisterung durchdrang, wurde Heine in die Strudel des höchsten Entzückens hineingeworfen. Auf Nordbernen erreichte ihn die Nachricht, daß auf den Tünnen der Notre-Dame wieder die Tricolore wehe, daß die Marianne wieder durch Frankreich flügte, und diese Kunde machte ihn toll. „Da-fanep!“ jauchte er, die dreifarbige Fahne, die Marianne, fort ist meine Schmelde nach Ruhe. Ich weiß jetzt wieder, was ich soll, was ich muß... Ich bin der Sohn der Revolution und greife wieder zu den gezeiten Waffen, worüber meine Mutter ihren Jauberlegen ausgesprochen... Wümen! Wümen! Ich will mein Haupt betringen zum Todesplatz, und auch die Welt, reich mit die Welt, damit ich ein Schicksal finde... Worte gleich flammenden Sternen, die aus der Höhe herabfallen und die Paläste verbrennen und die Hüften erleuchten... Worte gleich blühenden Burchspeeren, die



bis in den lebenden Himmel hinausschwirren und die frommen Heuler treffen, die sich dort einschließen ins Märchenlicht... Ich bin ganz Freude und Gehang, ganz Schwert und Himmel!

Am Verlag J. H. D. Dieck Nachf., Berlin SW 68, H. Hermann Wendels Buch „Heinrich Heine“ erschienen (Ganzleinen 650 H.). Es war von der Welt während des Krieges verboten und erst die Revolution ließ die Volkspfege. Wir bringen aus diesem besten Buch, das bisher über Heine geschrieben wurde, folgenden Abschnitt. Die Redaktion

Mit Sturmesgewalt rief es ihn nach Paris, wohin er so lange schon strebte. In Deutschland war kein Feld des Wirkens für seine begeisterte Seele, die in der Leere und Bedeutungslosigkeit dieses „Bogatelbens“ selber sich zu werden drohte. Das er im „Morgen-Chronicle“ von dem bezeugen Leben des englischen Volkes mit seinen Freiherren, Bog- und Hahnentämpfen, Schmutzgerichtsverhandlungen und Parlamentsdebatten und nahm er danach betrieblen Bergens ein deutsches Blatt zur Hand, um darin die Spuren eines Volkslebens zu suchen, so fand er nichts als „literarische Frauenherzen und Ehepaar-Geschichten“. Dann ward er inne, daß der Engländer die Freiheit wie ein rechtliches Weib liebt, der Franzose wie eine Braut, der Deutsche aber wie seine alte Großmutter. In Deutschland blieb dem Dichter nur doppelte Wahl. Entweder konnte er Dolche und Schwerter dupieren, jeden Tag der unaußersichtlichen langen Haft gewärtig, oder er mußte in Schüdes Gleichgültigkeit seine zerren. Heine aus Verlebenshaft und Wundenleiden wehen. Sinter leuchten Kerkernauern zu faulen, unterlag ihm seine schwache Gesundheit, den Kampfruf in die Brust zurückzupressen, verbot ihm sein inneres Wesen. So entschied er sich, nachdem er noch einmal, wie um seine eigenen Verhängung sein Mittel unversucht zu lassen, nach Paris im Vaterland die Angel ausgeworfen hatte, den „deutschen Schlammlügen und Verleumdungen“ zu entziehen und vordorband in Paris seine Zeit aufzuschlagen.

Auf der Reise beleuchtete er in Frankfurt Borne. Am 1. Mai 1831 überfuhr er bei Großburg „den Jordan, der das gewöhnliche Sand der Freiheit trennt von dem Sande der Blüßheit“, und betrat den Boden, dessen Grenzpfähle seit kurzen wieder die drei glorreichen Farben von 1789 trugen.

Sein Schiff hatte die Götter der Zukunft an Bord.

